

„Gehören Sie dem Kulturverband an?“

Eigenartige Fragen des Referenten für Staatsbeamte beim Gouverneur

Memel, 20. Februar

Der Arbeitsausschuss für entlassene memelische Staatsbeamte, Staatsangestellte und Staatsarbeiter hatte die aus dem Staatsdienst entlassenen Memeldeutschen am Sonnabend in das Simon-Dach-Haus zu einer Versammlung einberufen, um vor ihnen zu den letzten Auslassungen der litauischen Presse und des Memeler Senders Stellung zu nehmen und verschiedene Unklarheiten zu beseitigen.

Der Leiter des Arbeitsausschusses, Kamerad Fröhlich, begrüßte die große Anzahl von entlassenen Staatsbeamten und hieß besonders den Führer des Memeldeutschen Kulturverbandes, Bisingau, willkommen. Er machte dann die folgenden Ausführungen:

„Die in letzter Zeit von litauischer Seite gegen uns eingeleitete Propaganda in der Presse und im Mundfunk hat es uns zur Pflicht gemacht, diese Verleumdungen einzubringen. Bevor ich näher auf die Einzelheiten eingehe, möchte ich die Versammlung fragen, ob sich im Saal jemand befindet, der dem Arbeitsausschuss und der bisher geleisteten Arbeit sein Vertrauen nicht schenken will oder nicht mehr schenken kann. Sollte jemand unter uns sein, der sich auf diesen Standpunkt stellt, dann bitte ich denjenigen, den Saal zu verlassen. Wir brauchen in unseren Reihen nur Memeldeutsche, die voll und ganz gewillt sind, mit uns durch Dick und Dünn zu gehen. (Beifall). Ich stelle fest, daß wir anscheinend doch unter uns sind.“

Ich komme nun auf den Artikel des „Kleitnis“ vom 12. Februar 1939 unter der Überschrift „Und Ordnung muß Ordnung bleiben“ zu sprechen. Dieser Artikel wurde ebenfalls von dem „Kleitnis“ gebracht und entsprechend im „Kleitnis“ veröffentlicht.

Der Artikel wirft uns vor, daß die Beamten sich nicht immer vertrauenswürdig benommen haben. Diese Auffassung der Gegenseite wundert mich nicht. Ich muß diesen Vorwurf aber energisch zurückweisen. Der alte deutsche Beamte war in der ganzen Welt dafür bekannt, daß er der gewissenhafteste war. Die Memeldeutschen, die von den Zentralbehörden übernommen wurden, gehörten zu diesem alten Stamm, waren sie doch zum größten Teil noch bei der deutschen bzw. memelländischen Verwaltung, die ihre Beamten nach dem gleichen Muster erzog und vorbildete. Uns gegenüber standen bei Übernahme der Verwaltungen durch Litauen alte russische bzw. vollkommen unvorbereitete litauische Beamte. Wir Memeldeutschen mußten die Arbeit leisten, während die Litauer allmählich unsere Stellen einnahmen. Der Memeldeutsche mußte die litauischen Beamten ausbilden. Ich will da nur kurz erwähnen, daß sich das bei meiner früheren Verwaltung, der Zollbehörde, klar erwiesen hat. Ich denke auch an den Hofen. Die Leute hatten doch im Leben noch keinen Hofen gesehen. Was man uns vielleicht dummbekannt vorwerfen, weil wir uns hinsichtlich der Ueberrücknahme durch litauische Beamte gefallen ließen, aber unsere Pflicht haben wir erfüllt. Wenn einzelne Beamte vielleicht erklärt haben sollten, daß sie entlassen werden wollten, so ist das dem Umstand zuzuschreiben, daß man sie durch die wohl allgemein bekannten Schikanen zwang, sich nach einer anderen Stelle umzusehen, denn jeder hat da wohl zuerst an seine Zukunft und seine Familie gedacht.

Es ist interessant, daß auch die litauische Seite öffentlich angibt, daß Verleumdungen und Entlassungen grundlos oder infolge falscher Verleumdungen und Denunziationen, die man nicht nachprüfen, erfolgt sind.

Es ist wirklich Tatsache, daß die meisten Antragsteller in ihren Anträgen angegeben haben, daß sie auf Grund von falschen Beschuldigungen entlassen worden sind. Man will diese Fälle wieder auf machen. Nun, man möge uns die Ehrlichkeit in dieser Beziehung dann auch umgehend beweisen. Ich kann, da alle Anträge durch meine Hände gegangen sind, ruhig sagen, daß dieser Grund für die überwiegende Mehrzahl sämtlicher Anträge gilt. Es heißt, daß manche der betreffenden Beamten in ihre alten Stellen gebracht bzw. in diese zurückverlegt worden sind. Wo und wer sind diese Beamten? Von einer Wiedereinstellung ist uns bisher nichts bekannt, wohl aber wissen wir, daß man sogar noch jetzt arbeitsfähige Beamte von drüben nach hier verlegt hat, erst wieder bei der Zollbehörde einer. Memeldeutsche sind bisher noch keine zehn Mann zurückgeführt, und wiedereingestellt ist noch niemand.

Die Referatur für Staatsbeamte beim Gouverneur hat bisher unsere Anträge nicht beantwortet.

Der Herr Referent hat es aber fertig bekommen, als er noch einem bestimmten Einstellungsgesuch befragt wurde, den betreffenden zu fragen, ob er dem Kulturverband, der SA, oder dem Ordnungsdienst angehöre.

Das scheint den Herren wichtiger zu sein, als Einstellungen nachzufragen. So steht es also mit der Bearbeitung unserer Anträge! Ich muß da die Frage aufwerfen, wo das Versprechen des Herrn Gouverneurs bleibt, daß er den Vertretern des Arbeitsausschusses am 23. Dezember in Bezug auf die Erhaltung der vollen Gerechtigkeit machte.

Es wird nun in dem Artikel von einem durch uns gearbundenen Versuch gesprochen. Wir sind kein Herrmann. Herr Bisingau wird nachher so freundlich sein und diese Frage klären. Wenn die Gegenseite der Meinung ist, daß unser Neben bisher keinen Erfolg gehabt hat, so ist es dadurch leicht zu sehen, daß dieses nur allein auf ihr liegt. Wir haben lediglich von dem gesprochen, was wir zu verlangen haben und dieses auch stets ausdrücklich betont. Wenn bisher nichts geschehen ist, so beweist das nur erneut, daß es dort an dem guten Willen fehlt. Was das Vertrauen anbelangt, mögen alle nur vollkommen beruhigt sein. Von mir aus kann ich das aus meiner litauischen Tätigkeit ohne weiteres lassen. daß die Gegenseite bestimmt ruhiger schlafen könnte, wenn sie in ihren eigenen Reihen so viel Vertrauen besitzen würde.

Man spricht davon, daß denjenigen, die in größere Not geraten sind, sofort geholfen werden muß. Nun, wir erwarten endlich Taten und nicht nur Worte! Daß ein Beamter gewissenhaft seine Pflicht tun muß, ist selbstverständlich. Wenn er aber unberechtigt aus bloßer Schikane nach Großlitauen verlegt worden ist und trotz mehrfacher Gesuche an seine vorgesetzte Behörde nicht wieder zurückverlegt wird, dann braucht sich kein Litauer darüber zu wundern, daß er sich an eine andere Stelle wendet, zu der er als Memeldeutscher mehr Vertrauen hat. (Zuruf: „Sehr richtig!“) Die Gegenseite mag das wohl Einmischung nennen. Diese sogenannte Einmischung, die außerdem überhaupt nicht existiert, da die Anträge ja von selbst bei uns einlaufen, ist aber die selbstverständliche Folge der bisherigen ungerechten Behandlung der Memeldeutschen. Ich möchte hier nur kurz erwähnen, daß es den Kameraden drüben mehr als schlecht geht. Die Beschimpfungen nehmen von Tag zu Tag zu. Es ist nicht mehr allein, daß man sagt: Du Hitleranhänger, wann wirst du machen, daß du von uns fortkommst, sondern man droht ihnen schon, sie auf Seingabeln zu speien und hinauszuerwerfen. Da soll noch ein memeldeutscher Beamter den Mut finden, sich an seinen Vorgesetzten zu wenden!

Man spricht von der Mode, das Deutschtum hervorzuführen und davon, daß man da, wo keine rechtlichen Grundlagen sind, sich nicht darauf stützen kann. Ich muß dem Schreiber des Artikels da aber die Frage vorlegen, ob er denn noch nie etwas vom Memelstatut gehört hat? Im Statut sind unsere gesetzlichen Grundlagen enthalten, und das steht es auch schwarz auf weiß, daß wir Memeldeutsche unsere vollen Eigentümlichkeiten erhalten. Wir wollen nichts, was uns nicht zusteht. Wir sind aber auch nicht gewillt, uns weiterhin Phrasen litauischer Artikelschreiber vorlegen zu lassen, die nur dazu dienen sollen, unseren Zusammenhalt in dem Stamm zu zerschneiden und uns zu zersprengen.

Nun wird da noch erwähnt, daß das Komitee der litauischen Organisationen sich ebenfalls für unsere Frage einsetzt. Ich stelle die Frage: Wo war dieses Komitee bisher? Es heißt, daß es sich aber nicht dafür einsetzt, daß die Beamten sich nicht an ihren Vorgesetzten wenden sollen, sondern an das Komitee. Das will ich gern glauben. Memeldeutsche, die von ihrem Volkstum überzeugt sind, werden sich bestimmt nicht an das Komitee wenden. Die wissen genau, wo sie hingehen. Ich bringe Ihnen die Kameraden, die verlegt werden wollten, selbst am besten, wie weit sie kamen, als sie entsprechende Gesuche an ihren Vorgesetzten richteten. Sie haben das drei- und viermal gemacht, und immer erfolglos.

Zum Schluß versteht sich der Artikelschreiber selbst einen Schlag. Er behauptet, daß Untergebenen der Zentralbehörden von Ausenstehenden mit Entlassung gedroht wird, wenn sie ihre Kinder litauisch lernen lassen. Er spricht hier von Ueberrückungen. Wo bleibt da aber die Saft? Wenn der Vorwurf der Androhung einer Entlassung ungeschehen soll, dann fordere ich hiermit den Verfasser des Artikels auf, mir das Mittel zu lösen, wie wir in einem Beamten der Zentralregierung entlassen können. Weis er noch nicht, wer die Beamten der Zentralregierung entläßt? Dann möge er sich doch einmal an uns wenden! Wir wissen es alle, die wir hier versammelt sind, denn wir haben es an eigenen Körper erfahren. Wenn er zum Schluß meint, wir könnten uns im Dienst der Zentralregierung als Deutsche fühlen, ist etwas, was man uns schon oft gesagt hat, doch uns fehlt der Glaube, wir wollen endlich Taten sehen.

Nun möchte ich noch kurz in Bezug auf die letzte Versammlung erwähnen, daß der Herr Gouverneur sich darüber gekränkt fühlte, daß ich in der letzten Versammlung von den Abjura für den Pensionsfonds geredet habe, diese Gelder seien als gestohlen zu betrachten. (Veholte Zustimmung). Ich will dieses bei dieser Gelegenheit in Ordnung bringen. Es gibt leider in der deutschen Sprache dafür, wenn man einem etwas widerrechtlich vorenthält, wenig Ausdrücke. Ich will den Ausdruck gestohlen wohl gern abändern, kann dann aber nur dafür entzünden sagen. Vielleicht ist der erste Ausdruck dadurch geändert. An der Tatsache aber, daß man wohl den memeldeutschen Beamten auf die Straße warf, sein ihm abgezogenes Geld in den überwiegend meisten Fällen aber vorenthielt, ändert auch der Ausdruck nichts. Es gibt nur eine Änderung: Zentralregierung, sage uns dieses Geld zurück!

Nach dieser von Beifall aufgenommenen Abrechnung und erneuten Bekräftigung der berechtigten Forderungen der entlassenen Memeldeutschen nahm Kamerad Kurlaus, der ebenfalls Mitglied des Arbeitsausschusses ist, zu verschiedenen Fragen Stellung. Er betonte, daß ein großer Teil der entlassenen Postbeamten wisse, wer der litauische Artikelschreiber sei und wo er sitze. Sie würden auch, was sie von ihm zu halten hätten. Dieser Mann freue sich über die bisherige Erfolglosigkeit des Arbeitsausschusses und glaube feststellen zu können, daß die memeldeutschen Beamten unzuverlässig gewesen seien. Die memeldeutschen Postbeamten hätten Gelegenheit gehabt, hinter die Kulissen zu schauen und wüßten, was dort für ein Spiel getrieben worden sei. Eine gewisse Gruppe, die nichts leistete, fühlte sich berechtigt, bei der Entscheidung über das Schicksal vieler Memeldeutscher eine entscheidende Rolle zu spielen. Das Gehalt, das man uns zahlte, so führte der Redner weiter aus, war ein Hungergehalt, und trotzdem haben wir unseren Dienst vorbildlich ausgeführt (Beifall). Wenn der Artikelschreiber uns Unzuverlässigkeit vorwirft, so ist das eine Beleidigung der gesamten Beamtenenschaft. Zum Schluß forderte der Redner auf, unterwegs nicht schlappzumachen, sondern sich gegenseitig zu helfen und zu stützen.

Der Führer des Memeldeutschen Kulturverbandes, Bisingau, stellte seinen aufschlußreichen Darlegungen die Überschrift des in den litauischen Zeitungen erschienenen Artikels über die Frage der entlassenen Staatsbeamten voran: „Inmerhin ist Ordnung erforderlich!“ Wir sind stets, so sagte er, dafür eingetreten, daß im Memelland und auch in Litauen Ordnung herrscht. Aber wie war es tatsächlich? Hat die Zentralregierung hier Ordnung

gehalten? Keiner wird diese Frage mit „ja“ beantworten können. Wo sie die Verwaltung übernommen hat, hat sie Unordnung hereingebracht, denn es ist keine Ordnung, wenn man seine Beamten wie einen Schuhwisch behandelt. Gewiß, wir müssen zugeben, daß wir bisher noch keinen Erfolg hatten, aber das spricht dann doch nicht gegen uns, sondern nur gegen die litauischen Stellen. Der Erfolg wird kommen und muß kommen. Wenn Sie alle zusammenstehen, wird er nicht ausbleiben.

Wenn der Artikelschreiber behauptet, dieses sei ein besonderer Verband, so ist das ein Irrtum. Sie alle sind Mitglieder des Memeldeutschen Kulturverbandes und haben als solche das Recht, daß Sie durch ihn vertreten werden. Der Memeldeutsche Kulturverband hat zu Ihrer Vertretung einen besonderen Arbeitsausschuss bestimmt, der Ihre Interessen wahrnimmt. Der Kulturverband hat für alle möglichen Gebiete Sachbearbeiter, für Kindergärten und Büchereien und Feiertagsgestaltung, und

dieser Arbeitsausschuss ist der Sachbearbeiter für Ihre besonderen Interessen, die durch den Kulturverband vertreten werden.

Das ist es, was den litauischen Zeitungen der größte Dorn im Auge ist, denn den Kulturverband mit seinen 50.000 Mitgliedern können sie nicht einfach wegwägen wie viele andere Sachen. Sie wissen, daß, wenn der Kulturverband die Forderungen unterstützt, Sie auch Erfolg haben werden.

Bisingau kam dann auf die Frage zu sprechen, warum bisher noch keine Unterstützung durch die litauische Regierung erfolgt sei. Er führte als Beispiel an, daß man der Frau eines in Sendeburg bei Ausübung seines Dienstes getöteten Weidensetzlers eine einmalige Abfindung von 180 Lt angeboten und ihr nicht einmal die ihr zustehenden drei Monatsgehälter ausbezahlt hat. Kein privater Arbeitgeber hätte so gehandelt.

Wenn man uns vorwirft, so führt er fort, daß wir eine Forderung ohne Grundlage vertreten, so kann ich nur sagen: Die Grundlage, auf der wir alles aufbauen, ist das Recht, und Ihre Forderungen sind genau so rechtlich begründet. Im Memelstatut ist vorgesehen, was Litauen mit den übernommenen Beamten machen muß. Auch später eingestellte Beamte müßten so behandelt werden. Soll die Zentralregierung sich Mühe geben, Ordnung in diese Angelegenheit zu bringen!

Unter dem Beifall der Zuhörer rechnete Bisingau mit dem litauischen Komitee ab, an das sich nun die memeldeutschen Staatsbeamten wenden sollen. Wer es kennt, so sagte er, weiß, wozu es da ist. Wo war dieses Komitee, als Ihre Frage durch uns, durch die Vertreter der Einheitsliste, im Landtag vorgebracht wurde?

Da laßen fünf litauische Vertreter im Landtag und sie sagten: Ihr habt euch nicht in Angelegenheiten der Zentralregierung einzumischen. Heute wollen sie für Ihre Rechte eintreten (Zwischenruf: Wir danken für solche Vertreter!).

Wenn auch jetzt kein Landtag tagt, so brauchen Sie nicht zu befürchten, daß Ihre Forderungen der nötige Nachdruck fehlt. Hinter Ihren Forderungen

steht der Memeldeutsche Kulturverband, steht der Führer Dr. Neumann (Stürmischer Beifall). Dr. Neumann aber steht das ganze memeldeutsche Volk, das für jede gerechte Sache eintreten will. Man schlägt Ihnen vor, Sie möchten alles dem Gouverneur und seinem Referenten überlassen. Sie haben mindestens zehn Gouverneure hier gelassen und noch viel mehr Referenten. Keiner hat um Ihre Interessen wahrgenommen. Der jetzige Gouverneur ist Memelländer, aber auch er hat es nicht verstanden, für unsere Interessen einzutreten. Einmalige, was er getan hat, ist, daß er einen Referenten ernannt hat, der Ihre Anträge behandelt soll. Der Referent hat sich seine Sporen als Preis-Kommissar in Kaunas verdient. Wir wissen, der Preis-Kommissar konnte sich hier nicht bewegen, und seinem Referenten wird es ebenfalls nicht gelingen, sich hier durchzusetzen. Er hat nicht die Aufgabe erhalten, Ihre Forderungen zu prüfen, sondern Ihre Forderungen zu verstoßen. Die Politik der Regierung war immer auf Verschleppungen und Rechtsbrüche eingeleitet. Was sie alles versprochen und sogar unterschrieben hat, das hat sie nicht.

Wenn man dem Kameraden Fröhlich den Vorwurf gemacht hat, er habe gesagt, die Zentralregierung habe den Beamten etwas gestohlen, so bin der Meinung: Wenn man jemand etwas vorenthält, mag das kein Diebstahl sein, aber das ist dann Unterschlagung, und das ist auch nicht viel besser. Es müßte doch endlich dazu kommen, daß man Tat sieht. Schon unser Führer Dr. Neumann langte in der Landwirtschaftskammer: Wir werden endlich einmal Taten sehen! Sie haben es auch schon, daß Ihren Kameraden beim Gouverneur Vorgesprächen gemacht worden sind, aber tatsächlich nichts geschehen; man hat die Sache nur hinausgeschoben.

Aber der Tag, an dem sie diese Akten einlegen können, kommt nicht mehr (Längeres haltender Beifall).

Auch die Zentralregierung wird Farbe bekennen. Ihre Forderungen anerkennen und Ihnen Energie widerschlagen lassen müssen. Es ist erforderlich, daß in dringenden Fällen, wo eine Witwe los ist oder ein Familienvater sich in schwerer Besinndet, vom Gouverneur durch Taten geholfen wird.

Ich möchte Ihnen das Versprechen geben, ich mich beim Direktorium dafür einsetzen werde, daß es Ihre Forderungen voll vertritt (Vange stimmungsstundegebungen). Aber damit das Direktorium den nötigen Nachdruck hat, ist es immer wieder nötig, daß Sie einig bleiben. Sie sehen, allem, wie nötig es ist, Einigkeit zu bewahren. Selbst bei uns gibt es doch schon wieder Leute, modern müßten, denen die Schweinepreise und die Höhe der Heben Vit je Peniner zu wenig denken alles zu langsam geht. Diese Kameraden müssen überzeugt werden, daß sie der Gegenwart nur einen Dienst erweisen. Denken Sie alle daran, was das große deutsche Volk erreicht hat durch, daß es einig war. Heute erreicht es alles, was sein Führer will (Starker Beifall). Ich möchte Sie darum nochmals bitten: Halten Sie treu am Arbeitsausschuss, kommen Sie zu ihm, und kommen Sie auch zum Kulturverband! Wir werden versuchen, Ihnen zu helfen. Dazu ist es aber nötig, daß Sie fest und treu zusammenstehen. Ich glaube, daß Sie diesen Wunsch gern erfüllen werden (Vangebeizertes „Ja“ war die Antwort auf diese Frage. In das Sieg Heil auf Adolf Hitler stimmten die Anwesenden begeistert ein).

Nach einigen Schlussworten des Kameraden Fröhlich, der auf unsere Heimat und ihren Führer Dr. Neumann ein Sieg Heil ausbrachte, und nach Abfinden des Freiheitsliedes wurde die Versammlung geschlossen.

Voraussetzung ist Achtung der Unabhängigkeit

Bedeutungsvolle Ansprachen am litauischen Staatsfeiertag in Warschau

St. Warschau, 19. Februar

Aus Anlaß des litauischen Staatsfeiertages, der zum ersten Mal auch in Warschau gewürdigt wurde, veranstaltete die Gesellschaft der Freunde Litauens ein Essen mit anschließendem Empfang, an dem außer dem litauischen Gesandten Dr. Schautaus auch hochbetende polnische Persönlichkeiten teilnahmen, u. a. Kulturgeminsler Koszialkowski, Senator Prusior, die zuständigen Abteilungsleiter des Außenministeriums und Vertreter der Armee unter Führung von Oberst Smolenski. In mancher Beziehung recht interessant sind die Reden, die bei diesem Empfang gewechselt wurden.

Der Vorsitzende des Verbandes der Freunde Litauens in Warschau, Valerian Roman, sagte u. a.: „Es ist doch nicht denkbar, daß die Geschichte der letzten paar Jahrzehnte die reiche Vergangenheit unserer Nationen hätte verwischen und vernichten sollen, die durch manches gemeinsame Blutvergießen verbunden waren und gemeinsam — oder wenigstens gleichzeitig — den Kampf um die Befreiung unternommen haben! Die geschichtliche Fügung hat es so gewandt, daß jede der beiden Nationen ihre besondere Staatlichkeit hat. Wir achten diesen bestehenden Zustand, aber ich denke, daß das kein Hindernis sein wird, in gegenseitiger Verständigung zu wirken, wenn das Wohl und die Interessen unserer Nationen und unserer Staaten es erfordern.“ Gesandter Dr. Schautaus antwortete auf diese Bezeichnung mit einer Antwort, in der es u. a. hieß: „Die gegenseitige Achtung der nationalen Unabhängigkeit bildet die grundsätzliche Voraussetzung für friedliche und auf Vertrauen gegründete gegenseitige Beziehungen. Wenn wir auf dieser Grundlage weiter die Zukunft unserer beiden Staaten aufbauen werden, dann glaube ich eine glückliche Entwicklung unserer gegenseitigen Beziehungen in der Zukunft voraussetzen zu können.“

Ehrenzeichen „Stern der Arbeit“

Auch der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Scharfetter, und der Präsident der Gewerkschaften erhielten Ehrenzeichen

Kaunas, 20. Februar. Am letzten Sonnabend fand in Kaunas die feierliche Einweihung des neuen, prachtvollen Gebäudes der Industrie- und Handelskammer statt. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die ersten Ehrenzeichen „Stern der Arbeit“ verliehen. Diese Ehrenzeichen erhalten Betriebsleiter, Angestellte und Arbeiter für Verdienste um die

Wirtschaft Litauens; Betriebe und Arbeiter erhalten Diplome des „Sternes der Arbeit“. Die Ehrenzeichen „Stern der Arbeit“ werden in Gold, Silber und Bronze ausgegeben, außerdem gibt es in Gold, Silber und Bronze für die Betriebe gibt es ein goldenes, silbernes und bronzenes Diplom des „Sternes der Arbeit“.

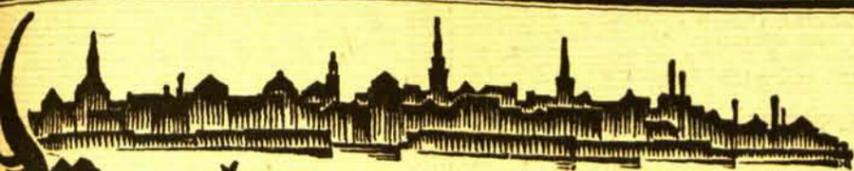
Goldene „Sterne der Arbeit“ wurden u. a. verliehen an den Generaldirektor der „Litauische“ aus, an den Generaldirektor der „Pienocent“ Glemja, an den Direktor der „Litauische“ Bank, an den Generaldirektor der „Litauische“ Metall- und Holzindustrie, an den Generaldirektor der „Litauische“ Kunst- und Handelskammer für das Memelgebiet Kurt Scharfetter. Silberne „Sterne der Arbeit“ erhielten u. a. der Industrielle Fintelstein, der Generaldirektor der „Litauische“ Bank, Matulionis, Präsident der Handwerkerkorporation, Maras und der Präsident der Handwerkerkammer für das Memelgebiet, Sabrowsky.

Außenminister der Manting-Regierung ermordet

Schanghai, 20. Februar. Der 63 Jahre alte Außenminister der Manting-Regierung, Chen-Lu, wurde in der Nacht zum Montag ermordet. Chen-Lu feierte im Kreise seiner Familie in seinem Haus in der Yuwen-Road, die in dem von Japan kontrollierten Gebiet Schanghai liegt, das chinesische Neujahrsfest, als eine Gruppe chinesischer Terroristen in das Haus eindrang, die Leibwache entmante und den Außenminister durch einen Kopfschuss tötete.

Die Leibwache wurde von den Mördern in der Bluttat entführt. Die sind unerkannt entkommen; sie haben auf ihrer Flucht noch Blutspuren ausgestreut, in denen allen Verrätern der chinesischen Sache „schärfster Kampf angelegt wird.“

Oslo, 20. Februar. In der Nähe von Fredrikstad in Süd-Norwegen stürzte in der Nacht zum Sonnabend zu Sonntag ein Autobus mit 45 Passagieren sieben Meter tief von einer Ueberführung auf die Eisenbahngleise, sodaß der Fahrer auf dieser Strecke völlig gelähmt wurde. Rund 40 Personen wurden dabei verletzt, darunter fünf getötet, sodaß sie sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußten.



Memel, 20. Februar

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Um den Feingehalt der Gold- und Silberwaren

In der letzten Nummer des „Amtsblatts des Memelgebiets“ veröffentlicht das Direktorium die folgende Bekanntmachung über den Feingehalt von Gold- und Silberwaren:

Um Unklarheiten zu beseitigen, wird darauf hingewiesen, daß im Memelgebiet das deutsche Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren vom 16. Juli 1884 (Reichsgesetzblatt Seite 120 ff.) nach wie vor in Kraft ist.

Eine Registrierung aller Händler und Hersteller von Gold- und Silberwaren bei der Probierkammer in Kaunas, wie dies nach dem litauischen Gesetz vom 29. Mai 1922 über die Prüfung von Gold- und Silberwaren für Großlitauen vorgeschrieben ist, ist für das Memelgebiet nicht erforderlich.

Die Vorschriften, wonach aus dem Auslande eingeführte Waren aus edlen Metallen zur Kennzeichnung anstatt mit Plomben, mit dem Zeichen der Probierkammer zu versehen sind, gehört zu den Vollbestimmungen und findet daher auch im Memelgebiet Anwendung.

Eisgang auf dem Tief

Die Eisbildung im Kurischen Haff wie im Memelstrom ist durch die milde Witterung teilweise verzögert worden, und die vor kurzem herrschenden Weststürme haben das Eis weiter zerrieben, so daß der Memelstrom mit seinen Ausläufen bereits in der vergangenen Woche eisfrei war. Nur an der Landseite des Haffes bildete sich ein durch den Westwind zusammengetriebener Eisgürtel, teilweise von einigen Kilometern Breite, der bei dem am Sonntag herrschenden Südwind und hartem ausgehenden Strom nach See abgetrieben wurde. Den ganzen Sonntag konnte man den Eisgang durch das Tief nach See zu beobachten. Man sah sich hier auch nicht, wie wir es aus früheren Jahren gewohnt sind, um großes Eisschollenreiben handelte, so waren es nur aus kleinen Stücken zusammengesetzte Eisfelder, die Memel speicherten. Mit dem Abgang dieses Eises dürfte der nördliche Teil des Kurischen Haffes vollständig eisfrei sein.

Wie uns aus Midden fernmündlich mitgeteilt wird, herrscht auf dem ganzen Haff starkes Eisstreifen. Das Eis, das an der Festlandseite lagerte, ist nun dem am Sonntag und in der Nacht zum Montag herrschenden Südwind abgetrieben; es treibt jetzt den ganzen Haff umher. Infolgedessen konnten auch die Nehrungsfischer die Fischerei heute morgen im Haff nicht aufnehmen. Auch der Dampfer „Hertha“ am Sonnabend von Memel nach Midden fuhr am Montag nachmittag mit den Nehrungs- fischern zum Markt nach Wendekrug fahren wollte, doch diese Fahrt heute nicht machen. Da der Wind Sonntag wieder aus westlicher Richtung weht, dürfte der Eisgang bald wieder aufhören, da das Eis nach der Festlandseite zu getrieben wird.

Kameradschaftsabende Memeler Betriebe und Firmen

Am Sonnabend abend fanden in Memel vier kameradschaftsabende hiesiger Betriebe und Firmen statt. Ein Teil der Belegschaft der Städtischen Be-

Was der Hundfunk bringt . . .

Dienstag, 21. Februar

- 8:10: Turnen. 8:30: Frühkonzert. 8:45: Anst. 8:15: Frauenturnen. 8:30: Großer Klang. 9:30: Fest für Familie und Haushalt. 10: Schulfunk. 11: Eng- lische Schulfunk. 11:35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14:15: Kurzweil. 15:30: Lustige Klauerer. 16: Kleine Märchen und Lieder. 16: Nachmittagskonzert. Angerburg ruft. 18:10: Schwäbische Melodie. 18:50: Stadtdienst. 19: Gedanken ohne Bremse (Schallplatten- konzert). 19:40: Zeitfunk. 20:10: Bunte Fastnacht. 22:20: Russische Zeitungschau. 22:35: Unterhaltung und Tanz. Deutschlandsender: 6:10: Schallplatten. 6:30: Frühkonzert. Schulfunk. 10:30: Fröhlicher Kindergarten. 11:30: Schall- platten. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15:15: Schall- platten. 15:40: Buchbesprechung. 16: Nachmittagskonzert. 18: Fünf Jahre Reichsfrauenführung. 18:15: Fröhliche alte Bauernmusik. 19: Deutschland-Echo. 19:15: Globus- spreng. 20:10: Zeitungschau. 20:25: Musikalische Kurzweil. 21: Lucia di Lammermoor (Oper aus Rom). Berlin: 19: Johann-Strauß-Melodien. 20:10: Faschings- abend. 22:30: Tanz und Unterhaltung. 24: Nacht- konzert und Tanz. Breslau: 19:15: Fröhliche Volksmusik. 20:10: Feasus der Karrenlapp. 21: Rosenroter Fasching. 22:35: Tanz und Unterhaltungsmusik. Chemnitz: 19: Kofnachstunde. 20:10: Wie Berlin. 21: Tanz und Unterhaltung. Danzig: 18:30: Singt und lacht mit uns! 20:10: Nur ein- mal im Jahr ist Karneval. 22:30: Tanzen, tanzen, das ist Spaß. Halle: 19:10: Heitere Musik zum Feierabend. 20:10: Herolds-Rebrous. 22:15: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Nachkonzert. München: 19:15: „Wellenbrech“ (Schallplattenkonzert). 20: Rundfunkpost. 22:20: Großer Rebrous in allen Räumen. Wien: 18:30: Deutsche Armeemärche und ihre Geschichte. 19: Kofnachstunde im Monat Februar. 21: Faschings- abend. 22:35: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

triebswerke hatte sich in den Verkäufen der Paulstraße versammelt. In der fröhlichen Gemein- schaft befand sich auch der Führer des Memeldeut- schen Kulturverbandes, Vingan. In Strandvilla hatten sich Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Laß & Co. zu einem Gemeinschaftsabend vereint. Die Feier, der Kreisleiter Dr. Vethke bei- wohnte, nahm einen schönen Verlauf. Im Simon- Dach-Haus hatten sich die Arbeitskameraden von „Eisenhandel Osten“ und in Sprech-An die Ver- triebsgemeinschaft des Schiffahrtsbüros Robert Menhöfer versammelt. Auch diese Kameradschafts- abende nahmen einen harmonischen Verlauf.

Kind ausgefekt

Am Sonnabend, gegen 2,30 Uhr, wurde im Neubau Wieners Promenade—Ecke Altenbergstraße ein Kind ausgefekt vorgefunden. Es handelt sich um ein Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa sechs Wochen, das in folgende Bekleidungs- stücke eingewickelt war: Ein weißes Hemdchen, zwei weiße Jäckchen, davon eins rot eingefärbt, ein Mähdchen mit einem gelben Streifen und grünen Trosselchen, ein weißes Handtuch ohne Zeichen, ein Stück davon war hellblau mit roten, blauen und braunen Streifen, ein braunes grobkariertes Umhängelätzchen, zwei rotkarierte Bindeln und ein grau-weiß gestreifter Lappen. Die Bekleidungs- stücke sind alle durchweg alt. Sie wurden mit einem schmalen Stück Tuch zusammengehalten. Die Kin- desmutter ist unbekannt. Personen, die hierzu sach- dienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude zu melden.

Der

Wochenplan des Deutschen Theaters

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Der Wochenplan bringt am

Van Heydekrug nach Russ

Besinnliche Fahrt durch stilles Land

Wieder einmal hat sich nach kurzem Winter vor etwa einer Woche der Griff des Eises von Strom und Ufer der südwestlichen Ecke unserer Heimat, der vom Memel- und Nehrstrom sowie vom Haff eingefakten Gegend, gelöst und nun liegt diese ge- rade durch ihre alljährlich wiederkehrende Ueber- flutung so eigenartige und reizvolle Landschaft wie- der da in dem geheimnisvollen Bann, den die weit sich ausdehnenden, schweigenden Wasserflächen ihr verleihen, in einem Bann, der diese Landschaft so gänzlich außerhalb all des übrigen treibenden und jagenden Zeitgeschehens zu belassen scheint.

Und dem nachdenklichen Betrachter, der auf einer Fahrt dorthin wieder das überschwemmte, unter einem tiefen, grauschlechten Februarhimmel anscheinend schlafende Land mit seinen einsam aus dem Wasser ragenden Bäumen und Sträuchern sieht und sich der großen Veränderungen bewußt wird, die seit dem vorjährigen Hochsommer eine neue Zeit auch den Bewohnern dieses Stückes Erde brachte, kommt unwillkürlich die Erkenntnis, daß vielleicht gerade aus diesen ewigen und ehernen Zusammenhängen zwischen Natur und Land- schaft dem Menschen jene fast unheimliche Kraft erwächst, die er aus dem Begriff „Heimat“ schöpft.

Nun hat sich in diesem Jahre, vielfältig, wie die Natur nun einmal ist, der Uebergang vom Winter zum Frühling — denn das bedeutet in dieser Land- schaft die Stromschmelze — wohl ähnlich, und doch wieder ein wenig anders als im Vorjahr vollzogen. Nach einer ganz kurzen Spanne Frostwetters hielt das Eis noch wochenlang fest, bis es dann unmerk-

lich innerlich so zermürbt war, daß der Ausbruch ganz überraschend und plötzlich kam. Fast gleich- zeitig riß die Eisdicke auf der ganzen Länge des Memel- und Nehrstromes entzwei und trieb in we- nigen Tagen, ohne daß die Eisbrecher nennens- werte Arbeit leisteten, hinunter und zum Haff hin- aus. Wohl stieg mit den herabkommenden Wasser- massen der Strom nun an den tiefer gelegenen Ufern wieder über das angrenzende Land, jedoch in der Hochwasserstand überall unter Normal, es gab keine Gefahr für die Bewohner und kaum, daß es begann, scheint das Hochwasser auch wieder vorbei zu sein, denn schon seit den Tagen des Eisganges fällt es täglich.

Bücherausstellung in der Stadtbücherei

Im Lesesaal der Stadtbücherei findet vom 20. bis 27. Februar eine Ausstellung folgender Bücher statt: Deder: Kreuze am Wege zur Freiheit. Feder: Das Programm der NSDAP. Frant: Zur Ge- schichte des Nationalsozialismus. Frisch: Handbuch der Judenfrage. Gloger: Deutsches Memelland. Gock: Brüder über dem Meer. Grotelüsch: Das Memelland. Hadamowsky: Hilfsarbeiter Nr. 50 000. Hallier: Die Rechtslage des Memelgebiets. Hart: Alfred Rosenberg. Adolf Hitler an seine Jugend. Kappelmayr u. Schneider: Das große Radio- Västebuch. Katschinski: Das Schicksal des Memel- landes. Kobylinski: Auf Fürch im Osten. Kurz: Die Pilgerfahrt nach dem Unerreichlichen. Lenz: Deutsches Schicksal an der Memel. Oslendorff: Das Schattenspiel. Pider: Unsere Platarillerie. Reich: Aus Adolf Hitlers Heimat. Reitmayer: Horst Wessel. Leben und Sterben. Rittlinger: Ich kam die rei- kenden Klüfte herab. Das große internationale Schachmeisterturnier zu Kemer in Lettland 1937. Schmidt: Neue Kapitän-Berichte. Schwab: Der Wind über den Feldern. Sturm dreiunddreißig. Hans Maitowski. Vegefac: Unter fremden Sternen.

* Zur Memelfahrt der Tilfiter „Harmonianer“ wird uns vom Memelländischen Sängerbunde ge- schrieben: Unserer Bitte an die Memeler Bürger- schaft um Gewährung von Freiartieren (für die Nacht von Sonnabend zu Sonntag) ist erfreulicher- weise von zahlreichen Mitbürgern entsprochen wor- den, doch reichen die bisherigen Meldungen nicht

hin, um die Unterkunft des etwa 80 Mann starken Chores sicherzustellen. Wir bitten daher erneut um weitere Quartieranmeldungen an unseren Bun- desvorsitzenden Kaufmann Otto Jung und zweifeln

Der Radium-Roman in Zahlen

Weltvorrat an Radium 1938	800 Gramm
Jahresproduktion 1937	63 Gramm
Davon:	
Kongogebiet (geschätzt)	30 Gramm
USA	2 Gramm
Joachimsthal (Böhmen)	2 Gramm
Portugal	1 Gramm
Colorado (Kanada)	28 Gramm
Grammpreis bis zur Entdeckung der Colorado-Mine	200 000 Mark
Grammpreis seit Sprengung des Kongo-Monopols	60 000 Mark

Und nun lesen Sie die spannende Geschichte von Karl E., die sich hinter diesen Zahlen verbirgt und mit deren Abdruck wir in der kommenden Nummer unserer Zeitung beginnen:

„Es tut sich was am Bärensee“

nicht, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Frage der Unterbringung unserer Tilfiter Gäste einer raschen Lösung zuzuführen.

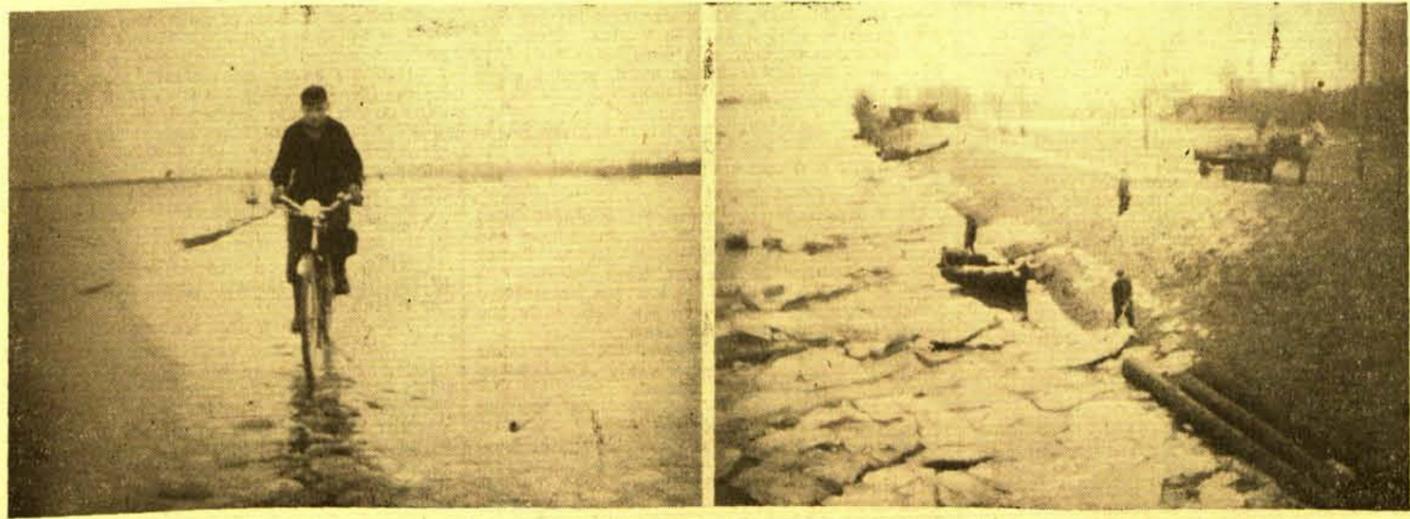
* Mit einer Bierflasche auf den Kopf geschlagen. Am Sonntag gerieten zwei Brüder in einer Früh- stückstube in der Polangenstraße in Streit. Dabei verfegte der eine Bruder dem anderen mit der Bierflasche einen so schweren Schlag auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Bei dem Schwer- verletzten handelt es sich um einen gewissen Juozas Sirvinskas aus der Töpferstraße. Er mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

Weitere Lokalnachrichten dritte Seite dieser Beilage

werk verladen werden, zeugt davon, daß die Fischerei im Strom schon überall wieder aufgenommen ist. Gerade nach den ersten Tagen des Eisganges, wenn die erste, starke Frischwasserströmung einsetzt, soll, wie wir hören, der Fischfang besonders lohn- reich sein. Die Fische ziehen in großen Mengen dann gegen die Strömung hinauf, sind aber auch rasch wieder verschwunden. Wer da von den Fischern schnell ist, kann guten Erfolg erzielen. So soll vor etwa einer Woche ein Fischer bei Schakunellen mit einem Nezzung zwölf Zentner Fische gefangen haben. Eine Besserung der Fänge ist den Fischern auch gerade in diesem Jahre wirklich zu gönnen, denn die Fänge vom Eis aus waren in diesem Winter alles andere als ergebnisreich.

Ruß selbst bietet wie immer das ein wenig ver- träumte, geruhige Bild. Doch nein, auch hier eine Veränderung, ein Zeichen der neuen Zeit. Von einem Hofe oder Platz her erschallen bis auf die Brücke Kommandorufe, das gleichmäßige Klappen von Marschritten. Die Russen SA-Männer haben Uebung. Vom Punkt, der Zollstelle, aus ist der Verkehr nach dem auf deutscher Seite liegenden Schinkel schon wieder mit Rähnen aufgenommen worden. Die Russen können wieder ihren beliebten Nachmittagsausflug zu „Forstrenters“ machen und dies und jenes einkaufen, wohl auch ein Schöpf- chen trinken. Der Skirwischstrom ist bei Ruß auch schon eisfrei, nur vor der Mündung am Hoff soll noch allerlei Eis mit dem westlichen Winde zu- sammengeschoben sein.

So wird denn in ein Paar Wochen auch wieder die diesjährige Hochwasserzeit vorüber sein, die Wiesen werden trocken und zu grünen beginnen und das Jahr wird sich nach den ewigen Gesetzen runden und vollenden, dabei jedoch in jeder Phase unserer weiten und herrlichen Stromlandschaft sei- nen eigenen und ursprünglichen Zauber verleihen.



Auf der Straße von Ruß nach Wendekrug

Links: Mit dem Rad oder sogar mit wasserdichten Stiefeln kann man schon die nur noch leicht überschwemmte Straße passieren — Rechts: Ein Fischerkahn, dessen Fang in einen Wagen entladen wird, zeugt davon, daß der Fischfang auf dem Strom schon wieder aufgenommen worden ist.

Die Tragödie des Kronprinzen Rudolf

Vor 50 Jahren, am 30. Januar 1889, nahm sich der österreichische Thronfolger, Kronprinz Rudolf, auf Schloß Mayerling das Leben, zusammen mit seiner Geliebten, der Baronin Sissi. Das Drama von Mayerling ist bis auf den heutigen Tag unausgespart geblieben. Unser Artikel schildert die politischen Ansichten des Kronprinzen.

Rudolfs Kinderjahre fielen in die Zeit, da sein Vater Franz Joseph unter dem erschütternden Eindruck der Niederlagen von Solferino und Adnigrath sein System des Selbstherrschertums, das sich auf die Herrschaft des Säbels stützte, aufgab, und Oesterreich sich in einen Verfassungsstaat umwandelte. Nur zögernd, widerwillig tat es der Kaiser, denn er war bis zu sein Lebensende fest überzeugt, daß das Habsburgerreich nicht konstitutionell regiert werden könne, daß der Liberalismus — dies war das Kreb, das ihm von Kindheit an im Ohr klang — die Staaten zugrunde richte. Und eben ein warmer und leidenschaftlicher Vertreter der freisinnigen Weltanschauung sollte Kronprinz Rudolf werden.

Nicht nach des kaiserlichen Vaters Absicht natürlich. Aber die von ihm für den ersten Erzieher aufgestellte Forderung: „Er darf kein Freigeist, soll aber doch mit den Verhältnissen und Erfordernissen der Neuzeit ganz vertraut sein“, war im Grunde nur zu geeignet, den Franz Joseph im Innersten widerstrebenden Einflüssen Tür und Tor zu öffnen. Dies um so mehr, als seine Gemahlin Elisabeth — die Dinge lagen hier genau so wie im Hause des ersten Kaiser von Preußen — einer durchaus freien Gedankenrichtung huldigte und der Kaiser selbst infolge der heftigen Angriffe auf die Verfassung, die um die Wende der sechziger Jahre von Seiten der Ultramontanen erfolgten, verstimmt war. Kurz, das Ergebnis der Erziehung, an der sich etwa ein halbes Hundert Personen, darunter so ausgesprochene Liberale wie der Nationalökonom Karl Menger, beteiligten hatten, war eine überraschend moderne Geistesbildung.

Der 15jährige Prinz äußert ganz merkwürdige Gedanken — womöglich noch radikaler, als sie aus dem Mund und der Feder des jungen Joseph gekommen waren. „Ich sehe ein“, schreibt da Rudolf seinem Erzieher Graf Latour, „daß alles, was ich wissen will, ich nie wissen werde, doch eins ist sicher: Streben muß man so lange und immer trachten, mehr, immer mehr zu erreichen, nicht an Titeln, nicht an Würden, nicht an Reichtum, nein, dieses Geschick lasse man diesen Geschlechtern, welche von Christi Geburt an ihre Ahnen kennen. Nein, ich will wissen.“ Und nach diesem scharfen Ausfall gegen den Adel meint er: „Die Geistlichen schaden am meisten dadurch, daß sie recht gut verstanden, das Volk durch Überlaufen und übertriebene Frömmigkeit so niederträchtig und untertänig zu machen, daß sie sowohl wie der Adel leichtes Spiel hatten und mit den armen Leuten machen konnten, was sie wollten.“

Schon sieht Rudolf auch die Kränkekrone als etwas Ueberlebtes an. „Die Regierung ist eine ganz andere geworden und nähert sich nun einem Schritt der Republik. Der ganze Herrscherberuf gehört nicht mehr in unsere Tage. . . Das Königtum steht da, eine mächtige Ruine, die von heute auf morgen bleibt, doch endlich sinken wird. Tausend Jahre hat es gehalten, und so lange das Volk sich blind leisten ließ, was es gut, doch jetzt ist seine Aufgabe zu Ende, frei sind alle Menschen, und beim nächsten Sturm sinkt diese Ruine.“

In den „seinem Latour“ gewidmeten Aufzeichnungen aus den Jahren 1875 und 1876 redet der Thronanwärter den neuen Ideen von Menschenrechten und Völkerverbund eifrig das Wort. „Wo in uralten Besitzunterschieden die große Vielfalt der Dürftigen in den Wenigen Reiche und Verzehrer des allgemeinen Gutes erklärt und hat gegen diese und Nummer wegen der eigenen Erhaltung bei den Unvollkommenheiten Verkommenheit erlaubt, wird ein edler Aufschwung nicht möglich und ein Fortschritt schwierig sein. . . Neue Ideen und Prinzipien sind aus den Zeichenbauten der Willkür hervorgegangen, und verhalten, gekräftigt und veredelt traten Europas Völker, um eine Stufe höher gelangt, aus den Zeiten der Revolutionen und Freiheitskämpfe hervor. . . In den Stürmen der letzten hundert Jahre ward der Mensch erlöst vom Menschen. . . Kriege werden beschien, bis die Völker und Nationen ihre Entwicklung durchzuführen, bis alle sich eine vereinigen und die Menschheit eine große Familie geworden ist, im Streben und Mangel aller für alle das größte geistige Leben. Die höchste Bildung zu erlangen sucht und in die Geistes ihres Lebens und Schaffens die Harmonie der Naturgesetze übergeht. . .“

Man sieht: gerade das, was Rudolf nach seines Vaters Intentionen nicht werden sollte, ein „Freigeist“, das ist er geworden, und nicht am Ende bloß mit Worten. Schon als Knabe legt er dem Religiönslehrer Widerstand entgegen. In einem Bericht des Grafen Latour vom Mai 1888 wird über die Leichtfertigkeit geklagt, mit welcher sich der junge Herr über religiöse Fragen hinwegsetzte. Der Sohn der bantrische Elisabeth, dieses ersten Naturkundes, das sich gegen den heiligen Trivium des ehrwürdigen Kaiserhofes so leicht auflehnte, machte auch aus seiner Ueberzeugung kein Geheimnis und sie sprach sich bald herum. „Der Erzherzog“, berichtet der deutsche Gesandte Prinz Reuß im September 1888 nach Berlin, „hat bei einer modernen, über alles Mittelfindenden Richtung auch in Religionsfragen. Er glaubt an nichts, mag den Akerus nicht leiden. . . die Antipathie gegen alles Römische kommen bei ihm zu unachtmüht zum Vorschein, um hier an eine Verstellung zu glauben.“

Der Kronprinz galt bald, wie er selbst bemerkt, „an sehr hohen konservativen Kreisen“, die vielleicht noch gehofft hatten, er werde sich ändern, als ein „Ueberlebener“. Und auch Franz Joseph war über die ganz eigentümliche Richtung seines Sohnes nichts weniger als erfreut: er sah ihn für einen „Schwärmer“ und „Pauscher“ an und gewährte ihm — was er, der geborene Autokrat, wohl auch sonst, wenn Rudolf anders geartet gewesen wäre, getan hätte — keinen Einfluss auf die Führung der Staatsgeschäfte. Nur zu „Repräsentationspflichten“, welche an höhere Geistesleistungen wenig Anspruch stellten, wurde er herangezogen. Die militärischen Kommandoführungen, die für die Erzherzoge, wie Graf Latour später sagte, „auf eine vornehme Spielerei hinausliefen“, ebenso als für den Kronprinzen „erkundene“ General-Anfanterie-Inspektoren, bildeten nur einen „Dokamenten für Nichtstun“. Die wichtigsten Militärkonferenzen, die unter dem Vorsitz des Kaisers abgehalten zu werden pflegten, wurde er nicht herangezogen.

Der Erzherzog, von einem wahrhaft brennenden Ehrgeiz erfüllt, empfand diese Behandlung ungemessen bitter. „Zu Hause werde ich“, so klagt er in einem Brief, „in dem sein Vater schon längst die Selbstherrschafft geführt hatte, über die großen Fragen der Politik so ganz und gar nicht unterrichtet, daß mir eine Kontrolle über die Stichhaltigkeit meiner Eindrücke fehlt.“ Und diese Lage des Kronprinzen war um so berechtigter, als seine Reise allgemein auffiel. König Ludwig II. von Bayern pries in ihm den hohen Geist Maria Theresias und Josephs, und sein Geringerer als Bismarck anerkannte nach einem Gespräch, das er im März 1883 mit Rudolf führte, die bestehenden Eigenschaften des habsburgischen Thronerben: „Ihr Kronprinz war liebenswürdig, wie er es ja stets zu sein pflegt. Doch was die Entwicklung seines geistigen Lebens und die Reife seiner Ansichten und Auffassungen anlangt, haben dieselben meine Erwartungen übertraffen. Sein politisches Verständnis, welches bezeugt, daß er trotz seiner Jugend selbständig und ernst über vieles nachgedacht hat, ist kein gewöhnliches und hat mich wahrhaft überrascht.“

Erst seit 1886 wurde Rudolf in die Geschäfte der Außenpolitik durch den Außenminister Grafen Kalnoky eingeweiht; aber auch dann mußte er sich damit begnügen, als „Hilfer Beobachter“, wie er in seiner Denkschrift vom Januar dieses Jahres bemerkt, zu wirken. „Der dem Treiben des politischen Lebens nahesteht, ohne in dasselbe einzugreifen“, ob er gerade immer ein „Hilfer“ Beobachter gewesen ist, das mag dahingelassen sein; aber auf jeden Fall war er ein sehr scharfer Kritiker, und seine politischen Ideen liefen dem System seines kaiserlichen Vaters schnurstracks entgegen. Schon als Knabe von 22 Jahren sprach er seinem Erzieher Latour gegenüber die Hoffnung aus, daß es ihm einst gelingen werde, den Kaiser von den „falschen Wegen“, die er wandle, abzubringen.

In der inneren Politik war der freisinnlich geübte Kronprinz ein ausgesprochener Gegner des feudalen-Klerikalen und slavischen Kurles, den Graf Taaffe, der „Kaiserminister“ eingehalten hatte. Denn nun waren die „Reaktionären“, die er als Schädlinge betrachtete, die Stützen der Regierung, und er machte aus seiner Ueberzeugung kein Geheimnis. „Morasmus“, dieses Entsetzliche des „Fortkretens“ und „Fortwurzelns“ zum Untergang der Monarchie führen werde, den Ausläufer Ungarn, den Dualismus von 1867, auf den Franz Joseph so große Stücke hielt, sah er für eine lebensunfähige Schöpfung an, die beiden Teilen den Verfall bringen müßte. Vollends unfähig erschien es ihm aber, daß das Nationalitätenproblem haben und drüben eine arbeitsfähige Behandlung erfährt: hier, in Oesterreich oder, wie es jetzt offiziell hieß, in „den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern“, die Begünstigung, dort, in

Ungarn, die Unterdrückung der Slawen. Es war sein politisches Glaubensbekenntnis, daß nur der Liberalismus die Völker der Donaumonarchie zusammenführen und zusammenhalten könne. „Die Slawen sind liberal“, erklärte er, und er sah voraus, daß sie sich von ihren aristokratischen Führern abwenden würden. Scharf äußerte er sich über die Nationalitätenpolitik der Magyaren. „Was wollen die vier Millionen zwischen fünf bis vielen Millionen Deutscher und Slawen? Es war für ihn nur eine Frage der Zeit, daß das Band, das Ungarn eine Frage der Zeit, daß das Band, das Ungarn und Kroaten zusammenhielt, zerreißen werde. Das Vorgehen gegen die Rumänen hielt er für „unklug und ungeschickt“. Die mahaebenden Kreise Ungarns „vergessen in ihrer arglosen Verblendung, daß ihre Serben und Rumänen selbständige, auftretende Nachbarstaaten im Rücken haben.“

Mit der äußeren Politik des Donauraumes, die er womöglich mit noch größerem Interesse verfolgte, war Rudolf noch weniger einverstanden. Nebenbei bemerkt, hatte er für die jährliche Diplomatie im allgemeinen nicht viel übrig. „Schade um das Geschick, welches ganz Europa für seine Diplomaten vergendete. Der Schaden ist, weiß Gott, größer als der Nutzen.“ Bei den Diplomaten des Wiener Ballhausplatzes aber war dies seiner Ueberzeugung nach ganz sicher der Fall.

Der Kronprinz verübte ihnen, wie er in seiner großen Denkschrift vom Januar 1886 ausführte, ihre beständige „Angriff“ vor Russland, ihre Abhängigkeit vom Zarenhof, der als „Hort des Konservatismus“ aktivistisch arbeitete. „Bei uns herrscht seit lange in gewissen Kreisen der Glaube, in der auswärtigen Politik sei russisch-slawisch mit konfessionell und in der inneren Politik mit autokratisch, ergo reaktionär und kirchlich — wach über Wahn!“ Auch Graf Andrássy habe sich der mächtigen Partei am Wiener Hofe angeschlossen, diesen Reaktionären, die aus „angestammter Kuriosität unsere Reinde stets besser bedienten als das Vaterland“. Man hätte die Russen, als sie im letzten Kriege mit der Türkei bei Plewna in der Klemme saßen, in der Klemme fassen und vernichten können, aber „das wäre nicht chivalerisch, so sprachen diese Herrschaften, als handelte es sich um ein aristokratisches Taubenschießen oder um eine Sitzprobe bei einem Hofdiner. Und gegen diese Armee, an welcher die süßesten Erinnerungen von Ehrenkompanien und brillanten Altertümlichen militärischen Spielereien hängen, und gegen diesen Staat, der noch der konservativste ist unter allen, in dem der Absolutismus blüht, der Galgen seine schändlichsten Früchte treibt, ein ganzes Sibirien, als Kerker hergerichtet, mit politischen sogenannten Verbrechern gefüllt wird, dagegen sollten wir uns, den unantastbaren Wünschen huldigend, mit pöbelhaftem Liberalismus verständigen!“ Immer habe man am Ballplatz aus Schwäche gegenüber Russland „nichts getan“ oder „halbe Maßregeln“

Brennanstalt in Stammen

Brandkatastrophe in Kanada — Panik unter den Geisteskranken

Quebec (Kanada), 20. Februar. (United Press) Durch ein Großfeuer wurde der Düsselberg der in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Brennanstalt in Beauport vernichtet. Während die gesamte Feuerwehr Quebecs sich um die Bekämpfung des Brandes bemühte und ein Uebergreifen der Stammen auf die anderen Gebäude der Anstalt verhindern konnte, führte die Polizei gemeinsam mit den Grauen Nonnen, die als Wärterinnen tätig sind, die Rettung der Kranken durch. In dem Polizeibericht wird dem unerschrockenen Vorgehen der Wärterinnen ein besonderes hohes Lob gespendet, und es heißt, daß viele ihr Leben bei der Rettung der von Panik ergriffenen Kranken einsetzten.

Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung über die Ursache des Brandes eingeleitet, da innerhalb der letzten Tage in drei katholischen Anstalten Brände ausgebrochen sind. Das eine Mal wurde ein Kloster in Stonham durch Feuer völlig zerstört, wobei eine Person ums Leben kam; und das zweite Mal wurde ein weiteres Kloster in Saint Bartholomäus eingeebnet, doch gelang es den 147 Insassen, sich zu retten.

Quebec, 20. Februar. (United Press) Entgegen den Erwartungen der Feuerwehr hat das Großfeuer in der Brennanstalt Beauport auf den ganzen Gebäudekomplex übergegriffen. Mehr als die Hälfte der Gebäude liegen schon in Schutt und Asche, und auch der Rest ist nicht mehr zu retten. Mit Hilfe der alarmierten Nationalgarden wurden unter großen Schwierigkeiten die 2000 Irren, die in der Anstalt untergebracht waren, in Sicherheit gebracht. Die Niesenansätze, die der Brand angenommen hat, sind zum Teil dadurch zu erklären, daß die Brunnen und Wasserleitungen schon nach kurzer Zeit erschöpft waren und die Polizei erst in dem 1/2 Kilometer entfernten St. Lawrence-Ström ein Loch in die Eisdecke schlugen und eine lange Schlauchleitung bis zur Brandstätte legen mußte. Mit Hilfe von Autodroschken, Krankenwagen und Privatwagen wurden die weiblichen Anstaltsinsassen in nahegelegene Krankenhäuser gebracht, während die Männer zunächst in einer Waffenfabrik in Quebec interniert wurden. Alle gefährlichen Irren wurden vorübergehend in das Gefängnis von Quebec transportiert. Die Nonnen und die Feuerwehrmänner, die die von einer Panik ergriffenen Geisteskranken aus ihren Zellen holten, konnten die rasenden Patienten vielfach nur mit großer Mühe überwinden.

Kältewelle - Grippe-Epidemie

Newport, 20. Februar (United Press). Ueber die Vereinigten Staaten ist plötzlich eine Kältewelle hereingebrochen. In 37 Bundesstaaten zeigt das Thermometer Temperaturen unter dem Gefrierpunkt. In Dakota und Minnesota sind sogar Temperaturen von 30-40 Grad Fahrenheit unter Null gemessen worden. Gleichzeitig rufen schwere Stürme die atlantische Küste des Kontinents entlang. In den letzten 24 Stunden ist die Temperatur durchschnittlich um 40 Grad gesunken. Ein weiterer Temperatursturz wird für Freitag erwartet. Von Nordkarolina bis Maine toben die orkanartigen Stürme über das ganze Küstengebiet hinweg.

Chicago, 20. Februar (United Press). In sieben amerikanischen Bundesstaaten grassiert augenblicklich

schon eine mittelschwere Form der Grippekrankheit, so zum Beispiel in Illinois, Michigan, Texas, Südkarolina und Virginia. Allein in Chicago wird die Zahl der dem Unterricht fernbleibenden Schulpflichtigen auf 100 000 geschätzt, während in Detroit an die 50 000 Personen an Erkrankung erkrankt sind. In Illinois sind außerdem nach einer amtlichen Mitteilung 6000 Fälle von Gehirnkrankungen bei Pferden festgestellt worden. Als ähnliche Erkrankungen bei Pferden im letzten Jahre auftraten, wurde die Befürchtung geäußert, daß die Krankheitskeime durch Moskitos auf Menschen übertragen werden könnten, was eine Erkrankung an Schlafkrankheit nach sich ziehen würde.

Fußgänger stoßen zusammen: 4500 Lit Schadenersatz

C. London.

Ein Ost-Londoner Gericht sprach einer Frau 4500 Lit Schadenersatz für einen seltenen Straßenunfall zu, in den kein Auto, kein Pferdewerker, sondern nur zwei Menschen verwickelt waren. Als Frau Davis vor einiger Zeit die Straße überquerte, rannte sie ein anderer Fußgänger, der es eilig hatte, um. Sie wurde zu Boden geschleudert und verletzt.

Der Richter erklärte bei der Urteilsbegründung, daß auch Fußgänger sich bei der Ueberquerung einer Straße an die Verkehrsregeln halten und die notwendige Vorsicht walten lassen müßten.

Stromlinienanzug für kleine Männer

W. London.

Eine Fremdenbotschaft für kleine Männer: sie werden in Zukunft ungefähr acht Zentimeter größer erscheinen. Das alles verdanken sie dem „Stromlinienanzug“, einer neuen Erfindung amerikanischer Schneider, der soeben einer Schneiderkonferenz in Philadelphia vorgestellt wurde.

Wie die optische Täuschung erzielt wird, wie der Anzug angefertigt wird, ist jedoch noch das Geheimnis der Schneiderei, die sich ihr neues Fabrikat eigens durch ein Patent hat schützen lassen.

Ein Fisch, der Bäume schüttelt

U. Rio de Janeiro.

Der Fischhändler Bernardo Malmann ist von einem erfolgreichen Fischzug im Amazonasgebiet zurückgekehrt und hat einige Exemplare eines „elektrischen Fisches“, des im Amazonas lebenden „Pouaque“ für Ausstellungs Zwecke mitgebracht. Nach seinen Mitteilungen handelt es sich dabei um ein ganz merkwürdiges Geschöpf. Die Fische leben von Früchten und von anderen Fischen, sind also Fleisch- und Pflanzenfresser. An bestimmten Bäumen, deren Früchte ihnen bekannt sind, entladen sie eine Menge von Elektrizität, woraus die reifen Früchte zum Abfallen gebracht und dann von den Fischen aufgefressen werden. Auch ihre Artgenossen töten sie erst mit elektrischen Schlägen, ehe sie sie verzehren. Beim Fang, der mit großen Netzen erfolgt, waren auch Hunderte von anderen Fischgattungen im Netz, die aber durchweg schon infolge der elektrischen Schläge verendet waren. Der geringste Kontakt mit dem „Pouaque“ wirkt tödlich.

getroffen und es verfaumt, den Balkanvölkern „Netter“ zu erscheinen. Damit hatte Rudolf das ungeliebte Kapitel Orientpolitik berührt, das allerdings eine Reihe von „verfaumten Gelegenheiten“ darbietet. Der Kronprinz sah die historische Mission der Doppelmonarchie im europäischen Orient, das auf einer längeren Reise kennengelernt hatte, etwas ganz Selbstverständliches, als ein „Noch-gesetz“ an. Schon durch die geographische Lage, allem durch die große Verkehrsstraße, den Donaustrom, seien die Balkanvölker auf Oesterreich den „nächsten großen Kulturstaat“ angewiesen. „Russland ist weit, durch ein Meer getrennt, noch ein unentwickelter Staat, nicht um so kultivierter als die Völker des Balkans.“ Hier habe Oesterreich-Ungarn eine große zivilisatorische Aufgabe zu erfüllen, auf dem einen „friedlichen Eroberung“, nicht durch Beherrschung im politischen Sinn. Es habe die Kultur des Westens nach Osten zu tragen, deutsche Kultur, aber nicht die Gewalt. Den Südslawen, welchen, als den zu gewalt in die Kultur eingetragenen Völkern, die Aufgabe, müsse man in ihren nationalen Ansprüchen entgegenkommen. Der Panlawismus sei da gefährlich, weil eben gerade die Sonderbestrebungen der einzelnen Balkanvölker einer Zulassung widerstreben. Alle Teile der Monarchie müßten, um dieses ideale Ziel des Kulturprozesses zu erreichen, auch zu Opfern bereit sein: okkupierten Länder Bosnien und Herzegowina wären den Serben, Siebenbürgen den Rumänen überlassen, und selbst Italien sollte, wenn man schon nicht zu geeigneter Zeit durch einen Bräutigam dieses Gegners entledigt, durch Abtretung des Trentino beruhigt werden.

Rudolf hielt diese Opfer für notwendig, nach seiner Ueberzeugung der Zusammenstoß dem Zarenreich unvermeidlich war. „Russland das drohende Gepein“, erklärte er scharf, „in der ewigen Kriessgefahr, in der wir leben, verzeiht man sich.“ Die steten Rüstungen, Neuformationen und Aenderungen in der Bewaffnung erforderten ungeheure Geldsummen, der Steuerdruck wachse, und „auf diese Weise wird die soziale Frage mit aller Gewalt von den Regierenden herbeigezerrt.“ Die finanzielle Erschöpfung Staates werde soziale Gärungen hervorrufen.

Aus diesem Grunde war der Kronprinz, als Herbst 1886 die bulgarische Frage, der Sturz Fürsten Alexander von Battenberg, zu einem schweren Konflikt mit Russland führte, entsetzt für den Krieg. Daß es nun Bismarck ebenso schiedlich absahnte, für die Balkaninteressen der Donaumonarchie loszuschlagen, die Knoten an nur eines pommerischen Grenadiers zu lösen, rief in Rudolf eine schwere Verstimmung hervor. In seiner temperamentvollen Art hielt er mit der Enttäuschung darüber nicht zurück, daß deutsche Verbündete sein „Desinteressement“ dieser Frage erklärt, „also bei der ersten Gelegenheit, wo es sich um politische Interessen Oesterreich-Ungarns handelte, sich Russland zuzuwenden“ (Schluß folgt)

Führerrevirement im Gau Wien

Da. Berlin, 20. Februar. Meldungen des lischen Rundfunks, denen zufolge im Zuge der sozialen Umgestaltung im Gau Wien im Zusammenhang mit der Ernennung des Gauleiters Josef zum Wiener Gauleiter eine Reihe von Veränderungen innerhalb des Wiener Parteiführer erfolgt seien, entsprechen, wie wir an zuverlässiger Stelle erfahren, in keiner Weise den Tatsachen. Der Wechsel in der Gauleitung Wien durch Abberufung des bisherigen Gauleiters Globocnik und die Uebernahme dieses Amtes durch Gauleiter Birkel hat natürlich ein Revirement innerhalb des Führerkorps des Gaues erforderlich gemacht. Drei Kreisleiter haben eine andere Verwendung gefunden. Auf diesen natürlichen Vorgang ein Führerrevirement dürften die sensationellen Gerüchte von Verhaftungen zurückzuführen sein, aber in keiner Weise den Tatsachen entsprechen.

AdF-Urlaubstreifen an Riviera und Gardasee

Berlin, 20. Februar. Das Reiseprogramm AdF-Urlaubstreifen hat für das Frühjahr 1933 neues begehrtwertes Ziel erhalten. Durch von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit italienischen Organisationen getroffenen Abmachungen ist es möglich geworden, daß nunmehr auch den bekannten Seefahrern „Rund um Italien“ AdF-Urlaubstreifen nach Italien durchgeführt werden die ausschließlich einem Landaufenthalt gewidmet sind. Als AdF-Urlaubsgelände für den Landaufenthalt in Italien ist die schönste Küste des Landes das Paradies des Imperiums, die Riviera, ferner der Garda-See ausgesucht worden. AdF-Urlaubszüge werden in den kommenden Monats Ende März beginnend, nach dem Süden starten.



Werner Deumelburg 40 Jahre alt

Am 19. Februar vollendete der Schlichter des Krieges, der als einer der besten Repräsentanten der Bevölkerung das große und heroische Leben während der letzten Jahre im deutschen Volk wach und lebendig gehalten hat, Werner Deumelburg, das 40. Lebensjahr. Deumelburg wurde in Trautenbach an der geboren.

Am Sonntagabend war das Collegium musicum zum dritten und letzten Meistertkonzert in diesem Winter nach Heydekrug gekommen. Die Heydekruger Musikgemeinde war zu diesem Konzert wieder vollständig erschienen, so daß die Aula der Händelschule wieder gut besetzt war. Unter der Leitung des Gastdirigenten, Professor Chemin-Petit, spielte das Orchester das Concerto grosso von Händel, dann mit Professor Schubert als Solisten das Konzert für Streichorchester und Oboe von Telemann sowie das D-Moll-Konzert für Violine, Oboe und Streichorchester von Bach. Nach der Pause gelangte die Pauken-Serenade von Mozart zum Vortrag, worauf Hanni Maack-Kirchmann zwei von Musikdirektor Lubewigs vertonte Lieder sang, von denen sie das letzte wiederholen mußte. Den Abschluß bildete die Serenade von Richard Trum. Mit stürmischem Beifall und mit Klumen wurde Professor Chemin-Petit, den Gästen sowie den Künstlern des Collegium musicum für diesen höchst genussreichen Abend gedankt.

Gründungsappell der Marinekameradschaft

Am Sonntag nachmittag um drei Uhr fand im Germaniahotel in Heydekrug ein Gründungsappell der Marinekameradschaft Heydekrug statt. Zu diesem Appell waren über 80 ehemalige Kameraden der Kriegsmarine erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde zunächst das Kommando „Pfeifen und Lunten aus“ gegeben, worauf die Flaggenparade erfolgte, die ganz so wie an Bord ausgeführt wurde. Nach der Flaggenparade sangen die Kameraden den ersten Vers des Flaggenliedes. Darauf ergriff Marinegebietsführer Dumbries-Memel das Wort und erläuterte kurz Zweck und Ziel der Marinekameradschaften. Sämtliche gedienten Marinekameraden sollen in dieser großen Gemeinschaft zusammengeschlossen werden, die auf nationalsozialistischer Weltanschauung aufgebaut ist. Der Sinn für die große Tradition der deutschen Marine und die deutsche Seegeltung soll hier gepflegt und geweckt werden und besonders soll dieser Gedanke auch in die Jugend des Gebiets hinausgetragen werden. Vor allem soll auch der echte kameradschaftliche Geist alle Kameraden verbinden, und zwar nicht nur in äußerlicher Hinsicht, sondern auch in sozialer Beziehung, indem in wahrhafter und von Herzen kommender Kameradschaft auch dem in Not geratenen Kameraden geholfen werden soll. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer der Memeldeutschen Dr. Neumann und dem Liede „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ wurden diese grundlegenden Ausführungen beschlossen. Darauf wurde die Marinekameradschaft Heydekrug für gegründet erklärt, und die Eintrittsmeldungen wurden angenommen. Zum Kameradschaftsführer wurde Kaufmann Hermann Walland-Heydekrug ernannt. Die aus Heydekrug und Umgebung erschienenen Kameraden saßen dann in bordüblicher Weise gemütlich beim Glase Bier zusammen und sangen alte Marinelieder. Als besonders erfreulich wurde bei diesem ersten Zusammensein die Entscheidung des Führers Dr. Neumann hervorgehoben, daß die Marinekameradschaften selbständig und unabhängig ihren besonderen Aufgaben nachkommen können.

Fachingsfest der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule

Am Sonntagabend fand im Hotel Kaiserhof ein Fachingsfest der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Heydekrug statt, das unter der Devise „Die Stadt Schilda aus dem Jahre 1820“ aufgezogen worden war. Diese lustige Angelegenheit war so vorzüglich und mit unendlich mühevoller und geschickter Kleinarbeit vorbereitet, daß sich jedes andere Festkomitee an dieser Arbeit der Leiterin der Haushaltungsschule, Frau Sonn-Wolff, und ihrer Mäden ein Vorbild nehmen könnte und nur außerordentlich bedauert werden konnte, daß aus den „reiferen“ Kreisen der hiesigen Bürgererschaft der Besuch so gering war und der finanzielle Erfolg damit dem geleisteten Aufwand an Mühe und Kosten nicht entsprach. Schon rein äußerlich war der Saal des Kaiserhofes nicht wieder zu erkennen. An beiden Seiten zogen sich die Häuserfronten Schildas mit wintelligen, verklärten Ecken und Giebeln hin, hinter denen man wie in lauschigen Nischen Platz nehmen konnte. Ein schmissiges Bandonionorchester sorgte für die nötige flotte Musik. Von der Decke hingen in langen Reihen die alten Straßenlaternen herab und verbreiteten während der Vorführung milde, gelbes Licht. Es gab auch eine Kutschbahn, auf der dauernd Hochbetrieb war. Die dann auf der Bühne von den Mäden der Schule mit prächtigem Temperament und Natürlichkeit vorgeführte Sitzung der würdigen Ratsherren von Schilda, die den Rathausaal gebaut haben, ohne an die Fenster und Türen zu denken und nun auf alle mögliche Weise versuchen, das Licht herein zu befördern, sorgte bei alt und jung bald für die nötige Laune, die sich im Laufe des Abends noch durch die gemeinsamen Lieder und die Tänze der Schildbürger steigerte. Außer den wirklich mit Geschick und Fleiß gefertigten Kostümen der Haushaltungsmäden sah man auch zahlreiche andere der Besucher, die mehr oder weniger dem Stile dieser vergangenen Epoche angepaßt waren. Es nimmt daher nicht Wunder, daß das Fest in echtem Frohsinn und bester Laune bis zum späten Schluß verlief.

* Das nächste Volksfest findet am Montag, abends 8 Uhr, in der Aula der Volksschule statt. Das Latenspiel, das für diesen Abend geplant war, ist um eine Woche verschoben worden, weil etliche Mitwirkende verreist sind.

Weitere Lokalnachrichten
Die Schützenvereine
werden die vormilitärische Ausbildung fördern
Kameradschaftsabend der Memeler Schützengilde

Die Memeler Schützengilde veranstaltete am Sonntagabend im oberen Saal des Schützenhauses ihren ersten Kameradschaftsabend. Der Raum war mit Bildern Adolf Hitlers und Dr. Neumanns sowie mit Hakenkreuz- und grünweiß-roten Fahnen geschmückt. Erschienen waren etwa 70 Mitglieder und Gäste der Gilde.

Der Obervorsteher begrüßte die erschienenen Mitglieder, Ehrenmitglieder und Gäste, insbesondere den Vertreter des Kulturverbandes, Lufat. Der dienstlich verhinderte Präsident des Direktoriums hatte ein Schreiben geschickt, in dem er der Veranstaltung guten Erfolg wünschte. Der Obervorsteher erwähnte weiter, die Schützen hätten in schwerer Zeit gute Kameradschaft gepflegt, würden es auch weiter so halten und sich hinter unseren Führer stellen, auf den er ein dreifaches Sieg Heil ausdrückte. Der Vertreter des Kulturverbandes, Lufat, erwähnte die von der Gilde geplanten Veranstaltungen im vorigen Jahr anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Gilde. Diese Veranstaltung wurde vom Kommandanten mehrmals verboten und wieder genehmigt, was ein Zeichen der Unsicherheit unserer Unterdrücker gewesen sei. „Wir fühlen“, so sagte der Redner weiter, „daß wir eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Der Glaube an unser Recht wurde behohnt, wir sind nun frei und können unter Führung Dr. Neumanns uns zum Nationalsozialismus bekennen. Wir stehen erst am Anfang der Entwicklung. Dem deutschen Volk ist nie etwas geschenkt worden, alles mußte er kämpft und erarbeitet werden. Möge auch dieser Abend den Glauben an unser Ziel stärken.“ Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer aller

Deutschen, Adolf Hitler, schloß Herr Lufat seine, mit großem Beifall aufgenommene Rede. Anschließend sangen die Versammelten „Nur der Freiheit gehört unser Leben.“

Der Obervorsteher erwähnte dann, daß die Mitglieder Jung und Blum der Gilde 53 bzw. 51 Jahre angehören. Sie wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt und jedem wurde ein Diplom überreicht.

Inzwischen erschien Landtagsabgeordneter Bin-gau, herzlich begrüßt von den Versammelten. Anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Gilde hatten das Direktorium und mehrere befreundete Vereine Fahnenmängel gestiftet, die an den Schützengilde übergeben wurden.

Obervorsteher Selter machte dann bemerkenswerte Ausführungen über die notwendige vormilitärische Ausbildung unserer Jugend, der der Umgang mit dem Gewehr noch fremd sei.

Die Schützenvereine haben sich zur Verfügung gestellt, um die vormilitärische Ausbildung der Jugend mit dem Gewehr zu fördern. In diesem Zweck werden sämtliche Schützenvereine des Gebiets in einen Gau unter einheitlicher Führung vereinigt.

Vortragsabend im Memeler Volksverein

Am Sonntag fand im kleinen Saal des Schützenhauses eine Monatsversammlung des Memeler Volksvereins statt, die den Rahmen bildete für einen Vortrag von Dr. C. Kruschinsky über Heimatsdichtung und in der Hauptsache Rezitationen ihrer Gedichte brachte. Eingangs begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Konrektor Vandenroth, die recht zahlreich erschienenen Mitglieder, ganz besonders den Vertreter des Memeldeutschen Kulturverbandes, Herrn Lufat, sowie sieben neu eingetretene Mitglieder. Dann gratulierte er im Namen des Vereins dem Kameraden und Vorstandsmitglied W. Voh zum Geburtstag und zur zehnjährigen Tätigkeit im Verein. Er überreichte ihm und seiner Gattin Aufmerksamkeiten der Vereinskameraden als Anerkennung seiner Tätigkeit für den Verein. Eine ähnliche Anerkennung ihrer Arbeit an der Vereinsjugend fand Frau Sawowik. Herr Lufat sprach dann im Namen des Memeldeutschen Kulturverbandes und überbrachte die besten Wünsche und Grüße der Verbandslitung. Der Vorsitzende verpflichtete als neues Vorstandsmitglied und als Bezirksleiter des Vereins den Kameraden Henry Voh. Er gab ferner bekannt, daß die Frauenschaft innerhalb des Vereins ab 8. März nächsten Jahres ein- und zwar an jedem Montag von 9 bis 10 Uhr abends in der Städtischen Turnhalle eine Gymnastikstunde unter Leitung von Frau Sawowik abhalten wird. Ferner kommen die Frauen des Vereins im Monat zweimal zu Heimabenden im Schützenhaus zusammen. Der erste Heimabend findet am Donnerstag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, statt. Außer bei den Gesangsproben an jedem Mittwoch in der Friedrichstädtischen Schule, soll der Vereinschor bei den kommenden offenen Singabenden als Aufwärtiger unter Leitung seines Dirigenten, Lehrer Stamm, Verwendung finden. Am kommenden Mittwoch fällt die Chorprobe ausnahmsweise aus. Frau Niemann regte an, daß kranke und bedürftige Vereinsangehörige, die an den Veranstaltungen des Vereins nicht teilnehmen können, zu Hause besucht werden sollen, damit sie den Kontakt mit dem Verein nicht verlieren. Diese Anregung fand einstimmigen Beifall. Die Art und Weise dieser Hausbesuche wird vom Vorstand aus geregelt werden.

Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Mitglieder, ihre Beiträge pünktlich zu bezahlen und nicht zu warten, daß sie abgeholt werden, sondern sie den Bezirksleitern selbst zu überbringen.

Nach einer gemeinsamen Kaffeetafel ergriff Herr Kruschinsky das Wort zu seinem Vortrag. Zu Gehör gebracht wurden Gedichte von Friedrich Schimm, Anna Einars und Dr. C. Kruschinsky. Der Vortragende hatte recht geschickt das Programm zusammengestellt, wenn es auch für einen Abend vielleicht etwas zu umfangreich war. Er fand reichen und herzlichen Beifall bei den Zuhörern, zumal er über eine sehr angenehm klingende und anpassungsfähige Stimme verfügte. Ueber den Inhalt der Gedichte ist kurz zu sagen, daß sie in der Hauptsache ein Thema hatten: Heimat! Weil sie aus dem Herzen kamen, fanden sie auch den Weg zum Herzen, und weil ihre Sprache einfach und klar war, bedurfte es zu ihrem Erfassen keines tieferen Kunstverständnisses.

Unraufst und unterstrichen wurden die Rezitationen durch eine Reihe von ostpreussischen Volksliedern, die Herr Schmidt vom Arbeiter-Gesangsverein zur Laute sang. Man war überrascht und erfreut über die tragende und klingende Stimme des Sängers, der ohne Pathos in schlichter und daher ansprechender Weise sang. Der Beifall, den Herrmann Schmidt fand, war darum ebenso herzlich wie aufrichtig.

Es wird gewiß nicht das letzte Mal sein, daß Herr Kruschinsky und Herr Schmidt vor einem größeren Hörerkreis Proben ihres Könnens abgeben.

Die Krottinger Räuber überfielen auch ein Mädchen?

Wir berichteten am Sonnabend über einen Raubüberfall auf einen Wagen mit Tabakwaren, der in der Nacht zu Sonnabend bei Kretinga ausgeführt wurde. Dem Landespolizeiwachmeister aus Krottingen gelang es bekanntlich noch in der gleichen Nacht, zwei der Täter, die mit Tabakwaren im Werte von 1100 Lit nach Memel flüchten wollten, mit ihrem Kraftwagen zu stellen. Die litauischen Räuber versuchten anfangs, als der Polizist vor ihr Auto trat, die Geschwindigkeit zu erhöhen, um zu entkommen, doch hielt den Fahrer die Waffe des Beamten davon zurück, so daß die Festnahme erfolgen konnte.

Wie erst später bekannt wurde, erfolgte am Sonnabendabend bei Kretinga ein zweiter Überfall. Einer Arbeiterin der Vajozör Textilfabrik, die sich auf dem Heimwege nach Kretinga befand, wurde ihr Wochenverdienst in Höhe von 40 Lit von unbekanntem Männern abgenommen. Bei einem der verhafteten Räuber wurden genau 40 Lit gefunden, so daß man annehmen kann, daß es sich um die gleichen Täter handelt.

Bezüglich des Überfalles auf das Mädchen in der Nähe des Memeler Bahnhofes laufen noch die Ermittlungen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß auch für diese Banditentat die großlitauischen Räuber Norvika und Alincikis in Frage kommen.

Der Landespolizeiwachmeister, der durch die Festnahme der Räuber die Tatkräftigkeit der memeldeutschen Polizei unter Beweis stellte, konnte am Sonntagabend um 7 Uhr in Krottingen einen großlitauischen Fahrraddieb fassen, der eine Stunde vorher in Memel aus der Fischerstraße ein fast neues Herrenfahrrad gestohlen hatte. Der Fahrraddieb machte, als er schon im Auto saß, mit dem er nach Memel abtransportiert werden sollte, einen Fluchtversuch, konnte aber gestellt werden.

* Offener Singabend der Ortsgruppen 9 und 14 des Kulturverbandes. Für seine Ortsgruppen 9 und 14 der Kreisgruppe Memel-Stadt veranstaltete der Memeldeutsche Kulturverband am morgigen Dienstag, abends 8 Uhr, eine offene Singstunde. Die Veranstaltung findet in der Aula des Pädagogischen Instituts (Vehrerseminar) statt und steht unter der Leitung von Gymnasialmusiklehrer Fritz Bronau. Die Bewohner des Stadtteils östlich der Albauer Straße bis zu den Betriebswerken und nördlich der Dange bis zur Wieners Promenade, die zu diesen beiden Ortsgruppen gehören, werden vom Kulturverband hierdurch zur Teilnahme aufgefordert.

* Eisenrohr fiel auf den Kopf. Am Sonntagmittag verunglückte in der Zellulosefabrik der Arbeiter Paul Esfert, Mühlentorstraße 27 wohnhaft. Ihm fiel aus beträchtlicher Höhe ein Eisenrohr auf den Kopf. Esfert brach bewußlos zusammen. Er mußte mit dem Sanitätsauto der Feuerwehr nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* Unfall am Hasen. Am Sonntagabend nachmittag verunglückte am Winterhafen der Arbeiter Estafys Ubertas aus der Breiten Straße. Er war auf einem Kohlendampfer beschäftigt. Dabei fiel ihm ein Kohlenblock auf den Kopf. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätsauto nach einem Krankenhaus gebracht.

* Diebstahl. Am 14. Februar ist aus einer Werkstatt in der Albauer Straße eine Autobatterie gestohlen worden. Vor Ankauf dieser Batterie wird von der Polizei gewarnt. Um zweidientliche Angaben bittet das Kriminalpolizeiamt im Gerichtsgebäude.

Erfrüchtigung unserer Jugend noch vieles zu leisten haben. Die in unserem Memellande unter Führung von Dr. Neumann bestehende Sportorganisation gibt uns Gewähr, daß zur Erreichung dieses Zieles alle Kräfte eingesetzt werden. Auch wir, Kameraden, Kameradinnen und Jugend wollen geloben, alles daran zu setzen, um im besten Sinne des Wortes wahre Sportler zu werden. Die große deutsche Heimat braucht, zu werden.“ Der Redner schloß mit einem „Sieg Heil“ auf den Führer aller Deutschen Adolf Hitler und den memeldeutschen Führer Dr. Neumann. Dann sangen die Anwesenden gemeinsam das Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“.

Die folgenden Darbietungen zeigten, daß innerhalb des Sportvereins Pögenen schon recht tüchtig im Sinne der einleitenden Führerworte gearbeitet worden ist. Nicht nur, daß teilweise wahrhaft atrotische oder künstlerische Leistungen gezeigt wurden, die ganze Art und Weise der Veranstaltungen brachte zum Ausdruck, daß der Sinn sportlicher Arbeit vollkommen erfasst worden ist. Am Bodenturnen der Knaben sah man sehr beachtliche Leistungen. Als ein vielversprechendes sportliches Talent entpuppte sich Schwindt-Boehnen, der in der Luft einen Salto über fünf Mann drehte, ohne dabei jemand zu berühren. Die Mädel des Vereins zeigten in einer „Paukenschule“ und in „Partnerübungen“ eine Darbietung, die Grazie mit sportlicher Leistung vereinte. Am Barren- und im Reckturnen bewies die Turnerrigade hohes sportliches Können. Nicht nur Riemelwellen am Reck wurden spielerisch bewältigt, gerade auch die Abhängungen am Barren gaben Zeugnis von hartem aber erfolgreichem Training, das noch viel Schönes für die Zukunft erwarnt läßt. Entzückend gekannte Volkstänze der Mädel leisteten über zu Gymnastikvorführungen der Damenriege, die vollendete weibliche Kunst zeigten. Ein wiewieder Wäskereien, nach den Klängen der „Schönen blauen Donau“ arabisch gekostet, bildete den wirkungsvollen Abschluß der Darbietungen und mußte auf Verlangen des Publikums wiederholt werden. Zum Schluß gab es eine Verlosung, die ansehnliche und wertvolle Gewinne brachte. Dem Fest wurde anschließend gefeiert. Bis in die Morgenstunden des Sonntags zog sich das von froher Laune und Lebenslust sprudelnde Fest der memeldeutschen Sportler hin.

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Kuntuppen

Am Sonntagabend fand im Gasthaus Erschler eine Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Kuntuppen statt, zu der die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Weil der Vorsitzende verhindert und dessen Stellvertreter erkrankt war, so mußte Landwirt Wannags-Grumbeln den Vorsitz übernehmen. Er eröffnete die Sitzung mit der Begrüßung der Erschienenen, insbesondere begrüßte er den zu einem Vortrag erschienenen Tierarzt Dr. Schröder. Darauf wurden die Vertrauensmänner für den Verein gewählt. Für die Gemeinde Kuntuppen wurden Bauer Pöhhns, für Dammant Bauer Pöhhns und für Kallwischen Bauer Redweil. Für Kuntuppen, Grumbeln und Bundeln wurden keine Vertrauensmänner gewählt, weil aus den genannten Gemeinden Vertreter dem Vorstand angeschlossen. Die Vertrauensmänner haben vor allem die Aufgabe, Rundschreiben und Bekanntmachungen, die dem Vorstand von der Landwirtschaftskammer zusammen, den Mitgliedern sofort zu übermitteln. Darauf hielt Dr. Schröder einen Vortrag über Geschichtliches bei Tieren. Der Vortrag, der sehr lehrreich war, wurde mit großem Interesse verfolgt. Nach dem Vortrag fand unter den Zuhörern eine rege Aussprache über denselben statt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am 3. März statt.

Der erste Dorfgemeinschaftsabend in Kranleiden. Obwohl im Schulverband Kranleiden schon seit Beginn der nationalen Bewegung eine Singgemeinschaft besteht, hatte man bisher noch keinen Gemeinschaftsabend abgeleitet. Eine derartige Veranstaltung wurde nicht aus Zeit- oder Raumangel unterlassen, sondern man wollte erst ein bestimmtes Maß an Arbeit leisten, damit ein solcher Gemeinschaftsabend den Teilnehmern tatsächlich zum Erlebnis werden konnte. Kamerad Abromeit hatte auch wirklich volle Arbeit geleistet. Die zeitliche Vorbereitung zu der Veranstaltung, die dieser Tage stattfand, hatten sich herumgesprochen und unter den Gästen sah man auch solche, die zu anderen Schulverbandsbezirken gehörten. Zur letztendlichen Stunde füllte sich die große Saalfläche, die sich aber bald als zu klein erwies. Nach einem gemeinsam gesungenen Reichslied hielt der Leiter der Schule, Kamerad Abromeit, eine Ansprache: er wies auf den Sinn einer derartigen Veranstaltung hin. Der erste Teil des Abends trug einen ernsten Charakter. Ein Chor brachte eine Anzahl der schönsten Lieder der Bewegung zu Gehör, vor denen die meisten mehrstimmig aufnahmen wurden. Darzwischen wurden von einem Sprecher recht eindrucksvoll die Kernworte vorgetragen. Der zweite Teil des Abends steigerte insoweit seines frohsinnigen Charakters sehr die Stimmung der Anwesenden. Unter Anleitung der Riechharmonika, die von Kamerad Abromeit wunderbar gespielt wurde, wurden gemeinsam frühsichtige Lieder aufgeführt. Dann folgte eine Reihe Einzelstücke, und bei den Klängen der Riech wurde so manches Tränen gemacht. Gegen 1 Uhr nachts klana der wohlacclamante erste Gemeinschaftsabend mit einem gemeinsam gesungenen Liede aus.

Marktberichte
-nt- Hebermemel am 17 Februar 1929

Butter	3/4d. 1,12-1,15	Rindfleisch	3/4d. 0,75-0,80
Eier	4 Stk. 0,45-0,55	Schweinefleisch	3/4d. 0,80-0,95
Milch	3/4d. 0,85-0,90	Fleisch	3/4d. 0,80-0,70
Hühner	3/4d. 1,00-1,10	Brot	3/4d. 0,30-0,40
Hühner, aechl.	3/4d. 0,70-0,75	Wurst	3/4d. 0,20-0,30
Entenaechl.	3/4d. 0,55-0,60		

Wetterwarte
Wettervorhersage für Dienstag, 21. Februar: Schwache bis mäßige nordwestliche Winde, wolfig, schauerartige Niederschläge. Temperaturen um 0 Grad, nachts stellenweise mäßiger Frost.
Temperaturen in Memel am 20 Februar
6 Uhr: 0,0, 8 Uhr: +1,0, 10 Uhr: +1,8

Der Rumpkönig von Guayana

Von Peter Paul Möbius

Zwölfte Fortsetzung und Schluß

Auffeher Defort war tot. Und auch der Schlüsselträger, der die beiden Flüchtlinge zuerst gefesselt hatte. Ein anderer der Auffeher starb im Hospital von St. Laurent vier Tage nach jenem Vorfall am Maroni. Zwei andere Menschenjäger wurden bei dieser Schießerei so schwer verwundet, daß auch sie nicht mehr lange lebten.

Die Zeugen waren nicht mehr. — In Cayenne lebte das Volk noch immer wie im Fieber. Es zwang die Feinde Galmots, sich einzuschiffen. Zwang seine Gegner, die als solche zu erkennen gewesen waren, das Land zu verlassen.

Der Prozeß um das Drama Jean Galmot wurde nach dem Mutterlande verlegt. Dort wußte man sich frei von den wild aufstrebenden Leidenschaften der farbigen Welt. In Paris herrschten Ordnung, Ruhe, Frieden und das Gesetz. In Frankreich würde alles aufs Beste geklärt, würden die Hintergründe dieses ruchlosen Giftmordes aufgedeckt und ans Licht gebracht werden. Im Mutterlande würden die Schuldigen mit der ganzen Schärfe und Unerbittlichkeit des Gesetzes bestraft werden. —

Die Untersuchungen begannen. Dauerten, wurden geschlossen. Ohne Ergebnis. Die wahren Mörder des Jean Galmot wurden nicht ermittelt.

Die schwarze Adrienne, armenisches Werkzeug geheimnisvoller Mächte, verführt durch Schwarze, die sich des Mädchens Aberglauben zunutze machten und doch selbst wie Marionetten geleitet wurden. — Adrienne, das Dienstmädchen, hatte ihren Herrn, den Rumpkönig von Guayana, ermordet. Mit Gift. Gut.

Wenn auch die Akten aus Cayenne nicht zur Hand waren, wenn auch noch nicht viele der Schuldigen untergeordneten Ranges sich ihrer Freiheit erfreuten und andere wegen der Exzesse nach Galmots Tod im Gefängnis saßen, — die Sensation des Falles Galmot bildete denn doch noch eine andere Laifache. —

Das Herz von Jean Galmot war plötzlich verschwunden!

Und wie hatten sich die toxikologischen Kapazitäten bereits darauf gefreut! Das wäre endlich einmal ein Untersuchungs- und Studienobjekt nach ihrem Geschmack gewesen. Gerade das Herz hätte gute und stichhaltige Aufklärung bei der Nachprüfung ergeben können.

Aber das Herz war verschwunden. Wo mag das Herz geblieben sein, das einst so heiß voller Liebe zum Lande der Vagnos, der Dschungel, der armen, gedrückten Bevölkerung schlafende Herz?

Es blieb ein Geheimnis. Dieses große Herz Jean Galmots, das von der Einsamkeit des Urwaldreiches, von den Gewölbten des lebenden Domes, von seinen Blumen

Siehe „M. D.“ Nr. 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43.

und Orchideen, aber auch von seinen Schrecknissen, von Furcht und Grauen, gefangenengenommen worden war.

Dieses Herz hatte alles freudig in sich aufgenommen und bewahrt, so lange es schlug. Den Wald und die Dschungel, Felsen, Berge und Flüsse und Ströme, mochten sie auch Hunderte und Tausende von Kilometern nach Süden, Osten und Westen laufen. In diesem Herzen lag das ganze Land Guayana, von der Landspitze Fiere bis zu den Pampas Argentiniens, von der Mündung des Amazonas bis zum Titicacasee, bis an die Anden, bis an den Ozean. Dieses Herz liebte sogar die gelben Schlüpfkäufe im Norden, wo die Haie, die Tiger der See, auf Beute warteten.

Und es schlug dumpf und traurig, dieses Herz, wenn von den Heilsineln im Morgengrauen das Totenglocklein mit dem hellen Klang der Bronze zu Klagen anfing.

Und es krampfte sich schmerzlich zusammen, dieses Herz, weil es wußte, daß dort im gleichen Augenblick, während die Sonne aus dem Meere stieg, Vagnarden gestorbene Vagno-Sträflinge in Säck-

nähten und ins Meer warfen, wo Haie warteten. Wie oft hatte dieses Herz gehämmert und geklagt, vor machtlosem Ingrim, hier nicht helfen zu können. Bis es sich leuzend eingestand, daß das Dämmerlicht des jungen Tages mitleidig das graufige Schauspiel verhüllte ...

Und es hatte Raum genug für alle, die in Guayana lebten. Und in Rizza und im Schloß Montford in Perigord.

Nun war es verschwunden. Vielleicht, daß es einige Getreue nach dem Willen dieses häuerlich einfachen Menschen aus der Dordogne, der ein großer Abenteurer und wohl der erfolgreichste Konquistador unserer Fahrzeit geworden war, für sein heißgeliebtes Guayana retteten.

Nach seinem Willen... denn er hatte ihnen einmal in einer seiner so kühnen und mitreißenden Reden während der Wahl voller Ueberschwang zugerufen:

„Mein Herz... es wird euch niemals verlassen, niemals! Denkt immer daran, was auch sei... es wird euch niemals verlassen!“



Das kommt davon, wenn man zu heiß liebt ...

Treibendes Wrack bei hauhohen Wellen geborgen

Trassenverbindung zweimal gerissen — Besatzung wurde durchs Wasser auf Schlepper gezogen

Hamburg, 20. Februar. Die Bergung des vor einigen Tagen auf dem Ozean durchgebrochenen norwegischen Tankers „Jaguar“, um die der deutsche Tanker „Paul Harnett“, der deutsche Bergungsschlepper „Seefalke“ und der holländische Bergungsschlepper „Themis“ sich eingeklinkt haben, ist geglückt. Während es zunächst schien, als ob der Tanker „Paul Harnett“ sich den klingenden Vergelohn allein gesichert habe, mußte er sich doch zur Sicherung des wertvollen Wracks entschließen, die Schlepper an der Bergung zu beteiligen.

Beim Eintreffen der beiden Bergungsschiffe an der Unfallstelle des „Jaguar“ hatte die Mannschaft des Tankers „Paul Harnett“ bereits von dem Wrack Besitz ergriffen. Stundenlang hatte die Besatzung um die Befestigung gekämpft. Bei hauhohen Wellen war ein Boot zu Wasser gelassen worden, aber die Dünung machte ein Längsfortgehen unmöglich. Schließlich verfuhr ein paar Männer, durch Schwimmreifen und Rettungsringe gesichert, schwimmend das treibende Wrack zu erreichen, mußten aber ihr Vorhaben aufgeben, da sie immer wieder abtrieben. Endlich glückte es trotz Sturm und Seegang, das ausgefleckte Boot längs-

gen an Bord und hielten die Hakentanz-Flagge. Damit ging das von der norwegischen Mannschaft verlassene Wrack in den Besitz der Reederei und der Mannschaft des Tankers über.

Zweimal wurde versucht, mit dem Tanker „Paul Harnett“ eine Schlepperverbindung herzustellen. Zweimal gelang es und zweimal rissen beim Anziehen die Trassen. Das Wetter verschlechterte sich von Stunde zu Stunde. Gewaltige Brecher knallten gegen den halben Schiffsrumpf, dessen andere Hälfte längst in den Wellen verlunken war. Der Sturm machte die Schiffsführung des Tankers schließlich verhandlungsunfähig. Sie übertrug nach radiotelegraphischer Verständigung mit der Hamburger Reederei den beiden Bergungsschleppern „Seefalke“ und „Themis“ die Bergung „ihrer“ Beute. Die vier Männer der Tanker-Besatzung wurden unter den schwierigsten Umständen von dem Wrack heruntergeholt. Sie mußten mit Leinen gesichert von dem Wrack abspringen und durchs Wasser auf die Schlepper gezogen werden, da auch diese es nicht wagen konnten, an das Wrack heranzugehen.

Nach stundenlangen Bemühungen der Bergungsschiffe gelang es diesen dann erneut, einige

in Bergungssachen erfahrene Leute an Bord des Wracks zu bringen und zwei Trassen zu befestigen. Im Schleppe der beiden Bergungsschiffe wurde das Wrack nach Gorta auf den Azoren gebracht. Das „Jaguar“-Wrack hat trotz der bei dem Auseinanderbrechen erlittenen Schäden eine ausgezeichnete Schwimmfähigkeit bewiesen. Neben der intakten Maschinenanlage birgt es noch rund 5000 Tonnen Heizöl.

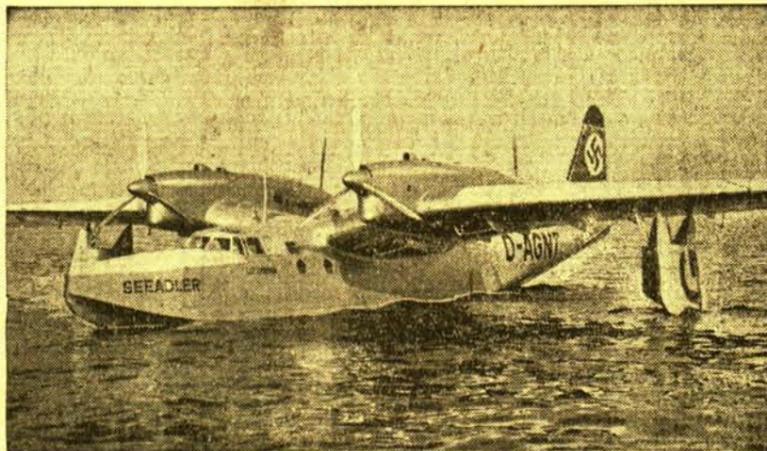
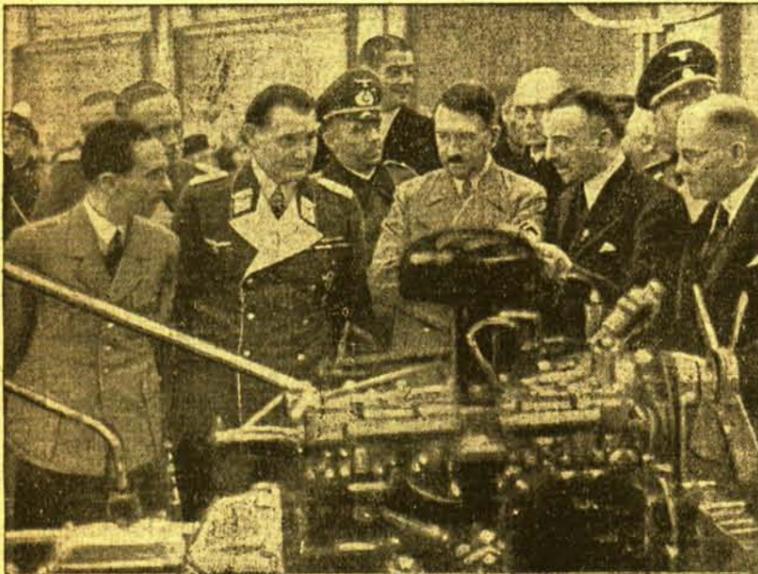
Die Wette des Herschel Glitsberg

O. G. Warschan.

Großes Aufsehen entstand in einer Warschauer Badeanstalt. Halb angezogen stürzte der Jude Herschel Glitsberg aus seiner Zelle und schrie: „Ich bin ruiniert! Man hat mich bestohlen!“ Der Besitzer der Badeanstalt und die Badegäste eilten auf das Geschrei herbei. Der Jude teilte ihnen unter allen Zeichen größter Erregung mit, daß man ihm seine Wette geraubt habe.

„Aber das ist doch nicht so schlimm,“ versuchte man ihn zu beruhigen. „Eine Wette kann man doch ersetzen.“ Der Jude begann daraufhin nur noch stärker zu lamentieren, bis er schließlich erzählte, im Futter des Kleidungsstückes eingenäht habe sich sein ganzes Vermögen in Höhe von 10 000 Zloty befunden. Die kostbare Wette sei mit Pfundnoten, Papierdollars und Frankoscheinen ausgepolstert gewesen.

In seiner Verzweiflung verplapperte er sich dazu, indem er hinzufügte, er habe das Kleidungsstück extra anfertigen lassen, um es bei seinen Geschäftsreisen ins Ausland zu benutzen. Obwohl sofort alle Ausgänge der Badeanstalt besetzt wurden, gelang es nicht, den Dieb zu ermitteln.

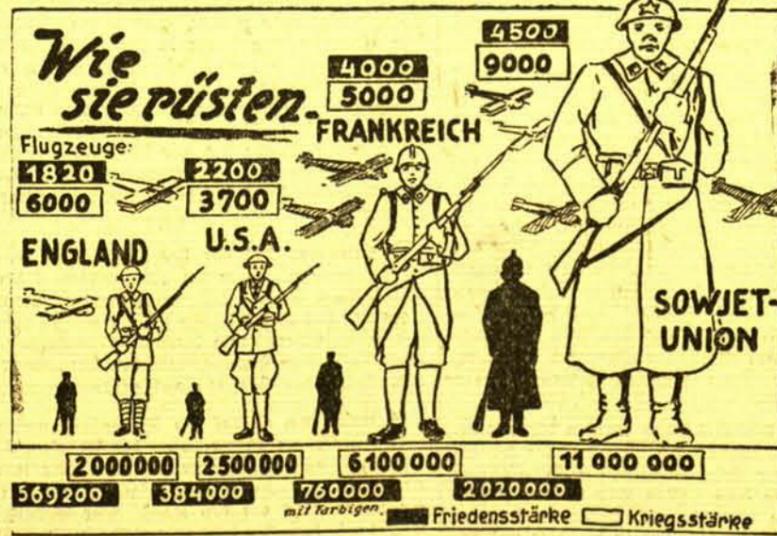
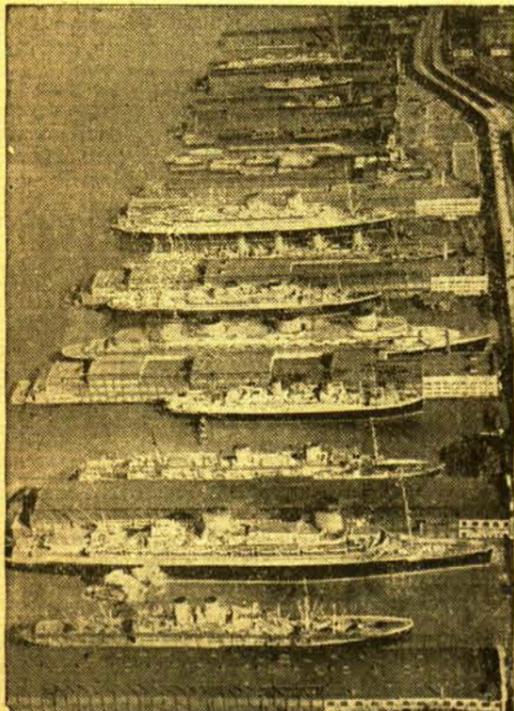


Deutsches Flugboot bringt Hilfe für Chile. Ein Dornier-Flugboot D-26 überflog soeben den Atlantik und erreichte Natal in Südamerika. Das Flugzeug hat Arzneien, Medikamente und chirurgische Instrumente an Bord, die die Deutsche Reichsregierung der chilenischen Regierung für die Erdbebenopfer zum Geschenk gemacht hat. Unser Bild zeigt einen der Flugboote vom Typ D-26. Links: Der Führer beim Rundgang durch die große Autoschau. Der Führer besichtigt beim Rundgang, den er nach der Eröffnung der großen Autoschau vornahm, den Mercedes-Stand. Dr. z. b. Rißel, der Vorsitzende des Vorstandes der Daimler-Benz AG, gibt Erläuterungen über den neuen 2,3-Liter-Mercedes. Links Dr. Goebbels, Reichsaußenminister v. Ribbentrop und Hermann Göring.

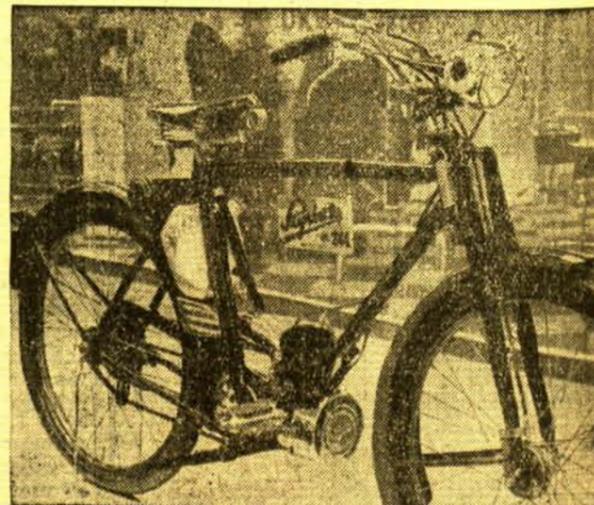


Der Leiter des Papst-Konklaves

Monsignore Mella di Sant'Elia, wurde zum Leiter des Konklaves für die Papstwahl bestimmt. Unter seinem Vorsitz werden also die Wahlversammlungen der Kardinäle aus der ganzen Welt durchgeführt. Bekanntlich muß eine Zweidrittel-Mehrheit für den neuwählenden Papst zustandkommen.



Unser Schaubild vermittelt einen Überblick vom gegenwärtigen Rüstungsstand der Sowjetunion, der U.S.A., Englands und Frankreichs. Im Kriegsfall wird in einzelnen Ländern, so in den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, die Zahl der tatsächlich einmarschierbaren Truppen erheblich größer sein werden. Bei den Flugzeugen sind jeweils die Zahlen von 1938 (schwarz in hellem Rechteck) und 1935 (gegenübergestellt). — Links: 335 000 Tonnen Schiffsraum am Kai. Ein interessanter Blick auf die riesigen Hudson-Kais im New Yorker Hafen, wo sich dieser Tage die größten Schiffe der Welt ein Stelldecken geben. Die Gesamttonnage der schwimmenden Paläste betrug 355 272 Tonnen. Von unten nach oben sieht man die Schiffe: „Samburg“, „Bremen“, „Columbus“, „de Graffe“, „Normandie“, „Britannic“, „Aquitania“, „Conte di Savola“, „Towushend“ und „Monarch of Bermuda“.



Eines der kleinsten Motorräder der Berliner Autoschau.

Auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin, die kürzlich vom Führer eröffnet wurde, ließ man u. a. auch dieses kleinsten Motorrad der Welt, das als eines der kleinsten Motorräder dieser Art anzusprechen ist.

Ogert Innum Ogert

Deutschlands Riesenerfolg in Zakopane

Bradl wird Weltmeister im Sprunglauf

Besser als der „Springerkönig“ Birger Ruud — Von zwölf Weltmeisterschaften fallen acht an Deutschland

Auf der Krokow-Schanze von Zakopane er kämpfte Deutschlands Springergarde vor 30 000 Zuschauern den größten Sieg der Ski-Weltmeisterschaften. Der Salzburger Josef Bradl entthronte mit zwei Sprüngen von 80 Metern und 76,50 Metern Norwegens Springerkönige und verdrängte den Olympiasieger und früheren Weltmeister Birger Ruud, seinen alterprobierten Kampfesfähigen Arnold Kongsgaard und Schwedens Spitzenspringer Sven Erikson auf die Plätze. Der Sudetendeutsche Hans Lahr und Paul Krauß (Johann-Georgenstadt) als 7. und 8. vervollständigten den deutschen Triumph, indem sie den vorjährigen Weltmeister Asbjörn Ruud noch hinter sich ließen.

Unvergesslich wie die olympischen Spiele von Berlin werden uns die Ski-Weltmeisterschaften 1939 sein. Erfolgreicher, wie nie eine andere, kehrte die deutsche Mannschaft zurück. Von 12 Weltmeistern stellte Deutschland acht und schlug damit eine gewaltige Welle in die nordische Vorherrschaft der klassischen Prüfungen. Norwegen mußte sich mit einem einzigen Titel begnügen, Schweden ging ganz leer aus, Finnlands Läufergarde war zweimal erfolgreich und einen Titel sicherte sich die Schweiz.

Eisig wehte der Wind von den Bergen der Hohenatra. Die Sonne kam nicht gegen ihn an. Doch keinem der 30 000 Zuschauer wurde es bewußt, wie kalt es war. Fieberhafte Vorbereitungen wurden getroffen, um die eisige Schanze sprunghoch zu gestalten. So zögerte sich der Beginn des denkwürdigen Kampfes hin, bis das gestaute Salz eingedrungen war. Mit Beginn des nur zu zwei Dritteln freigegebenen Anlaufes hatten 46 (von 88 gemeldeten) Springer, die Elite Europas und der Welt, des Zeichens zum Beginn. Gustaf Bernauer verzichtete auf Wunsch des Reichsfachamtsleiters auf die Teilnahme; der Sudetendeutsche hatte mit dem Gewinn der Weltmeisterschaft in der Alpinen-Kombination seine Pflicht getan. Als erster der aussichtsreichen Wettbewerber startete der Titelverteidiger Asbjörn Ruud seinen Sprung: über 68 Meter, das war zu wenig. Unmittelbar hinter ihm sein Bruder Birger: 72,5 Meter. In vorzüglicher Haltung der schönste Sprung von allen. Der Dresdener Paul Hädel bewältigte 69 Meter. Bradl sprang, noch ahnte niemand, daß er den Sprung sehen würde, der die Weltmeisterschaft entschied. Nach schneller Ausfahrt schwang sich der Salzburger von der Schanze ab, frei und in vorzüglicher Haltung, kraftvoll mit den Armen schwingend schwebte er durch die Luft

und landete sicher auf 80 Meter

Keiner kam im ersten Durchgang weiter als er. Ausgezeichnet hielt sich Hans Lahr mit 78,5 Meter. Nur einen halben Meter weiter kam Hilmar Møhra, der Bradl in Garmisch-Partenkirchen vor drei Wochen noch knapp hatte bezwingen können. Hart setzte Haffelberger, der deutsche Wehrmachtmeister bei 68 Metern auf und verzichtete auf den zweiten Durchgang. Achenwald-Innsbruck fürchte schwer, blieb einige Minuten besinnungslos, bevor er sich wieder erhob. Auch er trat zum zweiten Durchgang nicht mehr an. Günther Meergans hatte nicht seinen besten Tag, sonst wäre er weiter als 66 Meter gekommen. Stanislaus Marusarz landete auf 74 Meter, Erikson auf 78 Meter, Paul Krauß auf 76,5 Meter. Hans Marr erwischte den richtigen Augenblick des Absteigens und kam nur auf 65 Meter.

Dreizehn Stürze waren die Ursache, daß der Anlauf für den zweiten Durchgang um weitere fünf Meter verkürzt wurde. Die Spitzengruppe stand in großen Zügen fest. Die Aufmerksamkeit aller war auf Bradl, Erikson, Birger Ruud, Kongsgaard und Møhra konzentriert. Als erster von ihnen war Birger an der Reihe. Er mußte auf Ganze gehen und gab mit seinem 81,5 Meter Sprung wirklich sein Bestes. Das war

der weiteste Sprung des Tages

und mußte, so glaubte man allgemein, den Titel einbringen. Kongsgaards 79 Meter sicherte einen der ersten Plätze. Totenstille herrschte, als Bradl ansetzte. Der Salzburger ließ sich durch Ruuds famose Leistung nicht aus der Ruhe bringen: er stand 76,5 Meter, Hans Marr erzielte 75 Meter, Paul Hädel 76 Meter, Paul Krauß 72 Meter, Møhra 76,5 Meter. Erikson konnte sich mit 78,5 Meter behaupten.

Vanges Parten. Knapp, ganz knapp mußte die Entscheidung sein und nur die Sprungrichter konnten auf Grund ihrer Wertung sofort feststellen, welches der Weltmeister war. Die Freude der kleinen deutschen Kolonie kannte keine Grenzen, als das Ergebnis endlich verkündet wurde:

Bradl hatte es wirklich geschafft

Mit 7/10 Punkten lag er vor Birger Ruud und wies die Note 422,7 auf. Dritter wurde Kongsgaard mit 223,1, der also Erikson (222,2) noch hinter sich ließ. Dann erzielte Stanislaus Marusarz 219,5 und Hilmar Møhra 218,6. Hinter ihnen als 7. und 8. wieder zwei Deutsche: Hans Marr und Paul Krauß, die den Weltmeister des vergangenen Jahres auf den 9. Platz verdrängten. Fehlt wurde Paul Hädel. Damit bewies Deutschland, daß auch seine übrigen Spitzenspringer unendlich viel gelernt haben. Vier Deutsche, vier Norweger, ein Schwede und ein Pole. So lautete die Verteilung der ersten zehn Plätze.

Mit einer eindrucksvollen Schlussfeier in Zakopane wurden die Ski-Weltmeisterschaften beendet.

Scheinwerfer ließen die Anlage, als die Nacht schon hereinbrochen war, im hellsten Licht erstrahlen. Zum letzten Mal standen die berühmten Springer und Fahrer der 13 teilnehmenden Nationen mit ihren Fahnen vor der Ehrentribüne. Unter großem Beifall nahm der Präsident der „Fis“, Major Ostgaard-Norwegen, und der Präsident des polnischen Ski-Verbandes, Woskowicz, die Siegerehrung vor und überreichten den erfolgreichen Teilnehmern die Ehrenpreise. Den Abschluß bildete ein Feuerwerk.



Weltmeisterschafts-Sprünge in Zakopane

Ein schönes Stimmungsbild von der Sprungschanze in Zakopane, wo am Sonntag die Weltmeisterschaft im Spezialsprunglauf ausgetragen wurde. Ein Pole in Nationaltracht gibt das Startzeichen.



Der Memeler Radfahrer-Club wird bekanntlich am Sonntag, dem 26. Februar, in Tilsit an dem Dreiecks-Radballspiel Königsberg-Tilsit teilnehmen. Die Vereinsmannschaft und ihre Begleiter werden Sonntag, den 26. Februar, um 6 Uhr morgens, im Autobus die Fahrt nach Tilsit antreten. Der M. R. C. wird sich in Tilsit auch an

Alpine Wettbewerbe:

Abfahrtslauf: Weltmeister Helmuth Pantchner-Deutschland.

Torlauf: Weltmeister Rudolf Rominger-Schweiz.

Kombination: Joseph Fenewein-Deutschland.

Abfahrtslauf: Weltmeisterin Christel Granz-Deutschland.

Torlauf: Weltmeisterin Christel Granz-Deutschland.

Kombination: Weltmeisterin Christel Granz-Deutschland.

Klassische Wettbewerbe:

Nordische Kombination: Weltmeister Bernauer-Deutschland.

Spezial-Sprunglauf: Weltmeister Joseph Bradl-Deutschland.

8 Kilometer-Langlauf: Weltmeister Juho Kurik-tala-Finnland.

50 Kilometer-Dauerlauf: Weltmeister Lars Bergendahl-Norwegen.

4 x 10 Kilometer-Staffel: Weltmeister Finnland (Pitänen, Alatalppi, Diknuora, Karppinen).

Vorführungswettbewerb:

Militärpatrouille: Sieger Deutschland (Oberleutnant Baum, Oberjäger Jängel, Gefreiter Spechtbacher, Gefreiter Schumann).

Der Glückwunsch des Führers

München, 20. Februar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sandte an den Kommandeur des Gebirgsjägerregiments 100, Bad Reichenhall, folgendes Glückwunschtelegramm: „Ich spreche der Patrouille Ihres Regiments zu ihrem Sieg im Militär-Patrouillenlauf anlässlich der Ski-Weltmeisterschaften meinen Glückwunsch aus und meine besondere Anerkennung. Adolf Hitler.“

Der letzte Wettbewerb des Jahres 1939 im Eis-kunstlaufen wurde mit der Rür der Männer entschieden. Der Engländer Graham Sharp holte sich in Abwesenheit des Titelverteidigers Felix Kaspar-Wien zum erstenmal die Weltmeisterschaft. Einstimmig wurde er von den fünf Richtern auf den ersten Platz gesetzt und bei 377,6 Punkten auch am besten bewertet. Sein Landsmann Fred Tomlins errang sich den zweiten Platz. Horst Faber-Deutschland wurde mit Platzziffer 15 und 367,8 Punkten Dritter.

Welt-Meisterpaar zum 4. Mal Herber-Baier

Deutsche Paare auch auf den 2. und 3. Plätzen

Auch in diesem Jahr wieder wurde die harte Trainingsarbeit der deutschen Olympiasieger Marie Herber-Ernst Baier mit der höchsten Würde gekrönt, errangen sie doch in Budapest zum vierten Male in ununterbrochener Reihenfolge die Weltmeisterschaft im Eis-kunstlauf für Paare. Von den sieben Richtern setzte lediglich ein Jugoslawe die Geschwister Pauffin auf den ersten Platz, alle übrigen entschieden sich für Herber-Baier, die damit auf Platzziffer 8 und mit 11,64 Punkten Weltmeister wurden. Genau wie bei den Europameister-

schaften belegten die Wiener Geschwister Pauffin den 2. Platz und auf den 3. Platz kamen die Berliner Koch-Road, die ganz klar das ungarische Geschwisterpaar Szekrenyessy übertrafen. An 5. Stelle landete das englische Ehepaar Cliff.

Schon seit Tagen war die Budapest-Kunstbahn ausverkauft. Über 6000 Zuschauer umsäumten die tadellose Eisfläche. Marie Herber hatte sich einige Tage zuvor beim Training eine Verletzung zugezogen, war aber vollständig wieder auf der Höhe und im Vollbesitz der Sicherheit. Das Weltmeisterpaar zeigte seine Rür in vollendeter Form und errang einen überlegenen Sieg vor dem Wiener Paar Geschwister Pauffin, die gleichfalls sehr sicher liefen, aber an Schwierigkeitsgraden doch gegenüber Herber-Baier zurückblieben.

Sharp führt vor Faber

Die Weltmeisterschaften im Eis-kunstlauf wurden in Budapest mit dem Pflichtlauf der Männer eingeleitet. Bei 4 Grad Wärme war das Eis auf der Kunstbahn trotzdem in guter Verfassung. Elf Bewerber, drei Engländer, drei Deutsche, zwei Ungarn, je ein Däne, Estländer und Rumäne, nahmen den Kampf über die sechs Pflichtübungen auf. Der Europameister Sharp-England setzte sich mit gutem Vorsprung vor den deutschen Meister Horst Faber an die Spitze. Tommling-England belegte den dritten Platz.

Das Ergebnis der Pflicht: 1. Sharp-England, Platzziffer 6,216,6 Punkte, 2. Faber-Deutschland, Platzziffer 17,211,02 Punkte, 3. Tommling-England, Platzziffer 17,5,210,46 Punkte, 4. Albert-England, Platzziffer 19,211,12 Punkte.

Spielvereinigung gegen „Frena“-Vf.R. 4:2 (3:0)

Der Bundesfachwart für Fußball hatte für Sonntag nachmittag ein Fußballspiel zwischen Spielvereinigung und „Frena“-V. f. R. angelegt, um festzustellen, welche Spieler eventuell für die Aufstellung einer Bundesmannschaft in Frage kommen. Dieses Spiel fand leider ziemlich unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

Spielvereinigung: Rimkeit, Ropens, Hofer, Wolf, Kroschus, Jurjan, Laß II, Schmidt, Wosklus, Reibys und Buchhat II.

„Frena“: Pannars, Moosler, Werfles, Meltes, Einars, Sperling, Garole, Reklaff, Günther, Schattat und Gloschat, Schiedsrichter: Lorenz (Sportverein).

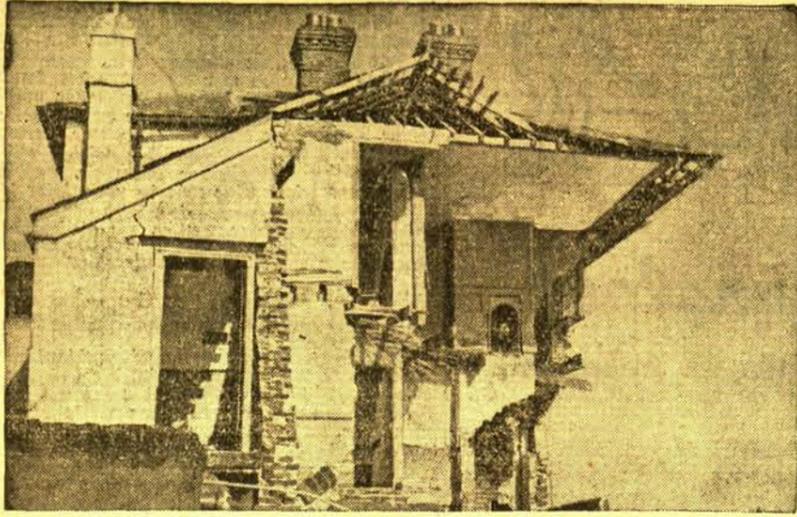
Der Wintersportplatz des Memeler Stadions war in vorzüglicher Verfassung. Das Treffen der beiden Spitzemannschaften unserer Liga war in jeder Phase des Spieles interessant und immer hart, aber dabei fair. Den Reigen der Tore eröffnete Schmidt für die Spielvereinigung. Mit einem wunderschönen Kopfball konnte Reibys das Resultat auf 2:0 und kurz vor der Pause der Mittelstürmer Wosklus das Halbzeitresultat auf 3:0 stellen. Zwei der Spielvereinigung in der ersten Halbzeit zugesprochene Eismeter konnten nicht verwandelt werden, aber auch ein Eis-seiter der „Frena“ brachte keinen Torerfolg ein. Nach der Pause war das Spiel anfangs verteilte, bis es Gloschat bei einem Angriff gelang, durch einen über-täuschenden Schuß Rimkeit zum ersten Male zu überwinden und somit das Resultat auf 3:1 zu verbessern. Als dann Schattat für „Frena“ das zweite Tor schob, bekam seine Mannschaft die „zweite Luft“ und es sah mehrfach nach dem Ausgleich aus, doch daraus wurde nichts. Im Gegenteil, die Gloschwarzen erzielten durch Buchhat II das vierte Tor. Dieses Tor war eine großartige Leistung Buchhats, der den Ball mit einer derartigen Wucht in die Maschen setzte, daß es dagegen gar keine Rettung gab.

Wie wir erfahren, sollen diese Vorbereitungs-Spiele am nächsten Sonntag ihre Fortsetzung mit der Begegnung „Frena“-Sport-Club Memel II finden. Es bleibt abzuwarten, wie sich der Memel-landmeister Sport-Club Memel gegen seinen alten Rivalen „Frena“ halten wird. Auf jeden Fall bilden diese Spiele eine begrüßenswerte Abwechslung in der fußballlosen Zeit. Dg.



Aus dem M. R. C Programm für Tilsit

eifriges Training in eine Hochform gebracht. Die M. R. C. er freuen sich schon sehr darauf, in Tilsit ihre Kräfte mit den besten Radfahrern Königsbergs und Tilsits zu messen. — Unsere Bildreihe zeigt einige Figuren aus dem Programm der M. R. C. Radfahrer.



Muß auch über das Restland Spaniens der Krieg entscheiden? Die Kolen können sich in Madrid und restlichen Kastilien nicht darüber einigen, ob sie das Blutvergießen fortsetzen lassen oder sich bedingungslos Franco ergeben sollen. Inzwischen hat Franco bereits die ersten Vorbereitungen zum Angriff auf das Restgebiet begonnen. Unser Bild zeigt nationalspanische Infanterie am Maschinen- und Gewehr in Feuerstellung — Links: Bombensturm des Meeres zerklüftet. Ein Haus an der Südküste Englands, das von den letzten gewaltigen Stürmen schwer mitgenommen und nahezu zerstört wurde.

Heute früh erlag einer tödlichen Krankheit unser lieber
Fritz Martin
 im Alter von 5 Jahren.
 In tiefer Trauer
Fritz Borm u. Frau
 Frieda, geb. Holtmeister
Wolfgang
Elisabeth
 Pogegen, *en 18. Februar 1939
 Wir betten ihn am Mittwoch, dem 22. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe

Am Freitag, dem 17. Februar verstarb nach einer Reihe von Jahren der Ruhe unser langjähriger Werkführer
Georg Kübert
 Seit 1908 hat er sein ganzes Können in den Dienst unseres Werkes gestellt, bis er sich wegen seines Leidens am 31. Dezember 1931 in Pension ergeben musste.
 Er war uns stets ein geschätzter und wertvoller Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
 Direktion und Gefolgschaft der Cellulosefabrik Memel

... und heute abend geht's zur
Eröffnungsfeier
 mit Eintopf-Essen zum
„Bürger-Bräu“
 Libauer Straße Nr. 27.

Konditorei Sommer
 Dienstag, d. 21. d. Mts.

Gr. Faschingsfeier
 Tischbestellungen erbeten

Für verbindl. Bismum nach Deutschland
Pass
 Bildl. laut neu erlassener Vorschrift (in dringenden Fällen binnen 1/2 Std.) sowie Schlierausweise fertig schnell, schön u. billig an
 Passbilder - Zentrale, Polangenstr. 22

Schüler-Pensionat
 neu eröffnet.
 Anmeldung werden entgegen genommen bei
Vieweg, Memel
 Johannisstraße 6

Kaestner's Seifen
 Qualitäts-Erzeugnisse
 seit 1807 bewährt

Dt. Theater Memel
 Telefon Nr. 2266

Montag, d. 20. 2. 39, abds. 8.15 Uhr
 (Anrecht weiß)
„Meine Schwester und ich“

Dienstag, d. 21. 2. 39, abds. 8.15 Uhr
 (Anrecht braun)
„Meine Schwester und ich“

Mittwoch, den 22. 2. 39, abends 8.15 Uhr
 (Anrecht gelb)
 Neueinstudierung
„Stein unter Steinen“

Schauspiel v. Hermann Sudermann
 Donnerstag, den 23. 2. 39, abends 8.15 Uhr
 (Anrecht blau)
„Stein unter Steinen“

Sonntag, d. 26. 2. 39, abds. 8.15 Uhr
 Im freien Kartenverkauf!
 Zu ermäßigten Preisen!
„Meine Schwester und ich“

Lustspiel-Operette von Benaschn
 Kassenstunden tägl. 10-1 Uhr und 5-7 Uhr.

Liederfreunde
 Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
 Dienstag 8 Uhr

Marisch
 Stiefel auf Abzahlung für Lit 35-55 bei
FRUFRU
 Polangenstraße 22

Uhren
 und Goldwaren werden gut und billig repariert bei
 Carl Briese Uhrmachermeister und Goldarbeiter Neue Straße 8.

Verkäufe
 Gut erhaltenes Schlafzimmer billig zu verkaufen
 Bolnik Marktstraße 48/49

Auto
 Cabriolet, billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.
 Großer

Sonnabend, den 25. Februar, 8 Uhr abends im Schützenhause
Chor-Konzert
 des Männergesangsvereins „Harmonia“, Tilsit zum Besten des Winterhilfswerks
 Vorverkauf in **Robert Schmidts** Buchhandlung. Numerierte Plätze zu 3 und 2 Lit, Stehpätze (nur Abendkasse) 1 Lit

Fastnachts-Gebäck
 mit Mohn-, Marzipan- u. Frucht füllung sowie
Spezial-Pfannkuchen
 empfi-hlt
Konditorei Neumann
 Schuhstrasse 10-11 und Filiale Libauer Strasse 22

Habe meine ärztliche Praxis von Memel, Roggardenstraße 1
nach Kaunas
 Refugio gatve 32 verlegt.
 Sprechzeit 9-11, 4-5 Uhr
 Telefon 27289
Dr. med. S. Bursstein

Viel Hilfe ist schon gelassen
 um durch alle möglichen und unmöglichen Abhandlungen eine Lanze für diese oder jene Werbemethode zu brechen. Jetzt sind die Tintenfässer geschlossen — der Kaufmann weiß, daß die Zeitungsanzeigen den ersten Platz einnimmt. Man kennt keine im Verhältnis zum Erfolg billigere Ankündigung, keine eindringlichere und zugleich unaufdringlichere Werbung.
 Für den Geschäftsmann in unserm Verbreitungsgebiet sind Anzeigen im Memeler Dampfboot das Sprachrohr, das zu vielen Tausenden von aufnahmefähigen Käufern dringt.

4 1/2 - 5 - Zimmer - Wohnung
 mit Mädchenzimmer, Bad etc. im nördl. Stadtteil zum 1. April zu mieten gesucht. Zuschriften unter 3178 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Deutsche Arbeitskräfte
 für sämtliche Berufe mit Kenntnis der beiden Landesprachen vermittelt durch
„Deutschen Nachrichten“
 Reichenscheit des Deutschtums in Großlitauen
 R. 11
 Plauto Nr. 11

Apollo-Lichtspiele
 Ab Montag 5 u. 8 1/2 Uhr
 Ein Film von
Jugend, Frische und Kraft
Kometaden auf See
 Spielleitung: **Heinz Paul**
 Musik: **Robert Küsel**

mit **Carola Höhn, Ingeborg Hertel, Theodor Loos u. vielen neuen jungen Darstellern**

In diesem Film erleben wir die junge deutsche Kriegsmarine in all ihrem Glanz und ihrer mitreißenden Disziplin! Der Hauptdarsteller dieser Filme, der alt und jung begehrt und mit Stolz erfüllt wird, ist die neue deutsche Kriegsmarine... Im Rahmen einer fesselnden und abwechslungsreichen Handlung entfaltet sie ihre majestätische Kraft! Die mitreißenden Hochseemärchen geben der spannenden Handlung einen ausserordentlich vollen und in dieser Art einmaligen Rahmen! In Jugend, Frische und Kraft: das sind die drei besonderen Merkmale dieses imposanten Films, der die moderne deutsche Kriegsmarine in ihrer ganzen gewaltigen Größe erschauen lässt! Ein kerniger soldatischer, kraftvoller Film! Eine Hymne auf Treue und Kameradschaft!
 Ein Film, der alle mitreißend und begeistert wird, der das Publikum vom ersten bis zum letzten Meter in Atem hält!

Heiraten
 Ein nettes Mädchen wünscht die Bekanntschaft eines Herrn in gesicherter Position, im Alter von 30-35 Jahren
Zwecks Heirat
 Zuschr. mit Bild unt. 3181 an die Abfertigungsstelle dieses Bl.

Stellen-Angebote
Jüngere Hochbautechniker
 mit guten zeichnerischen Fähigkeiten, für gr. Bauvorhaben von sofort gesucht.
 Architekt
 Kurt Wannagat Tilsit.

Büffettier
 (Kauktion erforderlich)
 1 Zimmermädchen
 1 Küchenmädchen
 (alles Memeldeutsche) zum 1. 4. 39 gesucht.
 Hotel
 „Deutsches Haus“ Herberger

Büchergeselle
 gefucht.
 O. Stephan
 Bommelstraße 73

Leihmädchen
 gefucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

Bell. Mädchen
 welches den Haushalt selbständig führen kann, sucht
 Schaulinski
 Polangenstr. 23/24

Leeres Zimmer
 mit Küchenbenutzung, möbl. Zimmer und 3 1/2 Zimm.-Wohn. mit Bad, zu vermieten.
 Jacobssohn
 Gartenstraße

Leeres Zimmer
 mit Küchenbenutzung, möbl. Zimmer und 3 1/2 Zimm.-Wohn. mit Bad, zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Leeres Zimmer
 Kammer und Kochgelegenheit zu vermieten.
 Mauritz
 Bindegasse Nr. 1
 Ende Breite Str.

3-Zimm.-Wohn.
 mit Bad, Küchenbalkon u. Mädchenzimmer. I. Etage in der Kantstraße vom 1. 4. zu vermieten. Zuschr. u. 3144 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

3-Zimm.-Wohn.
 Bad, Veranda und Mädchenkammer zu vermieten.
 Sackheim
 Wienerstr. Prom. 12 a

Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft
 frankheitshalber vom 1. 4. 39 zu verpachten. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Laden
 vom 1. März zu vermieten.
 Kwauka
 Neue Straße 6

Mietsgefuche
1 oder 2 leere Zimmer
 für 4 Personen in der Stetintorstr. — Mädchenkammer gefucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Serr sucht sonnig. gut möbl. Zimmer
 Zuschr. u. 3177 a. b. Abfertigungsst. d. Bl.

Linoleum
 Seit mehr als 30 Jahren
Lapeten
Pierach, Kundt & Co.
 Memel
 an der Börsenbrücke

Capitol
 Montag zum letzten Mal 5.30 und 8.30 Uhr. Volkspreise unten Lit 1.-, ob. 1.50. Kinder 50 Ct.

Broadway-Melodie 1938
 Eleanor Powell, Robert Taylor deutschsprachig. Dazu: der deutschspr. Sensationsfilm

Kampf um den Piratenschatz
 * * * * *

Voranzeige
 Der soeben fertiggestellte Großfilm aus der Produktion 1939

Baru - Tarzans Sohn
 Echter märchenhafter afrik. Urwald. Gefährliche Abenteuer - Dramatische Sensationen - Grosskampf der Tiere untereinander. Tausende Momente höchster Spannung. Tausende Uebererregungen. Die Aufnahmen dieses Films haben Millionen gekostet...

Demnächst im Capitol

Familien-Drucksachen
 fertig in kürzester Zeit bei Verwendung moderner Schriften u. Papiere
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A.-G.



Tussamag
 ein pflanzliches Hustenmittel für Gross und Klein zuverlässig, ohne Nebenwirkungen, wohlschmeckend und appetitsteigernd.
 Originalpackungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich